

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1919

5.12.1919

Innsbrucker Nachrichten

Demokratische Tageszeitung

mit der illustrierten Monatschrift „Hochland“.

Manuskripte, auch mit Rückporto, werden nur ohne Gewähr übernommen; eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Herausgegeben und gedruckt von der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei R. Kiesel in Innsbruck, Erlenstraße Nr. 7.
Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans.

Veranstaltung Nr. 750
Bezugspreise: Am Planc monatlich in den Anzeigstellen A 7.50, mit Zustellung ins Haus A 8.50, Einzelnummer 40 h. Mit tagl. Postzustellung monatlich A 8.70 vierteljährlich A 26.10; Deutschland vierteljährlich A 18.—; im Ausland vierteljährlich A 24.—. Mit Postzustellung in das deutsche Gebiet jenseits des Brenners (Südtirol) monatlich Lire 3.30, Einzelnummer Lire —.15.

Veranstaltung Nr. 751
Bezugspreise: Am Planc monatlich in den Anzeigstellen A 7.50, mit Zustellung ins Haus A 8.50, Einzelnummer 40 h. Mit tagl. Postzustellung monatlich A 8.70 vierteljährlich A 26.10; Deutschland vierteljährlich A 18.—; im Ausland vierteljährlich A 24.—. Mit Postzustellung in das deutsche Gebiet jenseits des Brenners (Südtirol) monatlich Lire 3.30, Einzelnummer Lire —.15.

Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zahlbar. Bei Preis-erhöhungen wird die Leserschaft nur bei erfolgter Nachzahlung eingekassiert. Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet. Unsere Verwaltung und jedes Anzeigen-Geschäft des In- und Auslandes übernehmen Aufträge, Postsparkassen-Konto Nr. 52.877.

Nummer 279

Freitag, den 5. Dezember 1919

66. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 1. Dezember, Hilgus, Dienstag, 2. Bibiana, Mittwoch, 3. Franz Xaver, Donnerstag, 4. Barbara, Freitag, 5. Sabina, Samstag, 6. Nikolaus, Sonntag, 7. Ambrosius.

Die politische Lage in Italien.

Der „Corriere della sera“ berichtet: Die erste Sitzung der römischen Kammer ist teilweise stürmisch verlaufen. Gleich zu Beginn der Sitzung verurteilte das Drängen an den Seiten der Linken Streikteilnehmer unter den Deputierten. So sei **Violitti**, der ehemals trotz seines Proleten seinen Platz zur Linken einem Sozialisten überlassen mußte, heute schon drei Viertelstunden vorher erschienen, um den Sitz zu behaupten. Die Eidesleistung wurde vielfach von den Zwischenrufen der Sozialisten und der extremen Linken und von den Protestrufen der Rechten begleitet.

Nachdem Ministerpräsident Ritti die Demission der Minister **Da Como**, **Altom** und **Throdoli** sowie die Ernennung **Scalafas** zum Minister des Äußeren mitgeteilt hatte, wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Zum Präsidenten wurde **Orlando** mit 233 von 469 abgegebenen Stimmen gewählt. Als Vizepräsidenten wurden die Deputierten **De Mada**, **Meda**, **Stiffel** und **Berentini** bestimmt.

Auf eine dringende Interpellation über die letzten Straßennunnen in Rom, bei denen auch einige abgeordnete tötlich angegriffen wurden, erklärte Ritti, daß die Regierung zwar eine Untersuchung eingeleitet habe und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen werde. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde wiederholt von den Sozialdemokraten durch Proteste und Zwischenrufe unterbrochen, die von ihm die Meinung der am dem bewährten Einsprecher Schuldigen Beamten erzwingen.

In den Wandelgängen wurden die Vorgänge und die wahren Verhältnisse der einzelnen Gruppen lebhaft besprochen. Der „Corriere“ meint, daß bei der jährlichen Sitzung der sozialistischen Gruppen und der aggregierten Absichten einiger sozialistischer Mitglieder eine sehr stürmische Session vorauszu sehen sei. Die überaus große Zahl der abgegebenen Stimmen bei der Präsidentenwahl und die unerwartete Annahme der Präsidentenwahl durch **Orlando** bläht zu Gegenstand der Erörterungen. Außer den Sozialisten haben auch die Republikaner einen dringenden Antrag zur Aufhebung des Gesetzes über die politische Eidesleistung eingebracht.

Die Leitung der liberalen Partei hofft ein Abkommen wegen eines einseitigen Vorgehens zwischen den Liberalen und den Demokraten zu erreichen.

Am Senat wurde **Littori** mit 129 von 182 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Nach Meldungen des **Wanderer** wurde sowohl in Rom als auch in den Städten **Turin**, **Florenz**, **Alexandria**, **Bari**, **Genoa** und **Bologna** der Generalstreik proklamiert. Die Zeitungen in Rom erscheinen nicht. In Turin wurden bei den Zusammenstößen der Demonstranten mit Militär einige Offiziere leicht und ein Oberst schwer verletzt. Auch in Florenz kam es zu Schießereien, wodurch einige Personen verwundet wurden.

Veränderung des Streiks in Italien.

Am 3. Dezember (Na. Stefani) in der Kammer erklärte der Sozialist **Treves**, daß der allgemeine Arbeiterbund und die sozialdemokratische Partei beschloffen haben, den Generalstreik in allen Städten Italiens am Mittwoch um Mitternacht abzukündigen.

Lehrergehaltsgesetz und Landtag.

Der gegenwärtige Landtag wird sich in seinen nächsten Sitzungen mit dem Gehaltsgesetz für die Lehrerschaft zu befassen haben. Die schon seit Jahren von der Lehrerschaft Tirols gütigst wie in den anderen Ländern erhobene Forderung ist Gleichstellung mit den jeweiligen Bezügen der Staatsbeamten der entsprechenden Gruppen. Hierzu schreibt die **Tiroler Lehrerkammer**:

1. Was uns die Automatik bedeutet und warum wir sie wollen.

Sie bedeutet das gesetzlich festgesetzte Recht auf die Gleichstellung mit den jeweiligen Bezügen der Staatsbeamten.

Was diese bedeuten, ist nicht mehr, als zur Bestreitung der Lebensnotwendigkeiten unbedingt erforderlich ist.

Wir verlangen sie

1. als Anerkennung der sozialen Gleichberechtigung;

2. um das zu erhalten, was sich in einer großen vielfältigen Gesamtheit als Lebensnotwendigkeit erweist;

3. um diese ohne den beständigen Einzelkampf unseres Standes, der zur Arbeit in der Schule seine Kraft notwendig hätte, zu erhalten;

4. um aus der Lage des immer wiederkehrenden Bittstellers, die untern Ansehen sehr schadet und in der Öffentlichkeit ein falsches Bild unserer wirtschaftlichen Lage erzeugt, endgültig befreit zu werden;

5. um dem Lehrberufe durch die soziale und wirtschaftliche Basis Ansehen zu geben und den Gemeinden durch die Hebung der Schule zu sichern;

6. um nicht die Tiroler Lehrerschaft und unser heimisches Schulwesen gegenüber anderen Ländern dinstanzulassen;

7. um den Wunsch der jährlichen Anwesenheit von der Tiroler Lehrerschaft zu nehmen und ihr jenes Maß von Veruhigung zu geben, das für eine erprobte Arbeit

Arbeit unbedingt notwendige Voraussetzung ist und die nur durch eine Zukunftsicherung, nicht durch eine nur augenblickliche Stütze zu erreichen ist.

II. Warum man sie uns nicht geben will und nicht auf unsere Gesetzesvorlage eingeht.

1. Weil sie eine Bindung für unbekannte Zukunft bedeute.

Eine Zukunftsbindung muß das Land unbedingt übernehmen; die, seine Angelegenheiten, Beauftragten, Erwählten oder sonstwie zu einem notwendigen Aneben bestimmten Verhältnisse zu zu entziehen, daß sie den jeweiligen Verhältnissen entsprechend leben und ihr Amt der Anforderungen und der Verantwortung versehen angemessen erfüllen können.

Diese Existenzsicherung ist gleichbedeutend mit der Existenz des Landes selbst; fällt die eine, so fällt auch die andere.

Es wird heute niemand behaupten, die Staatsbeamten hätten mehr, als sie notwendig brauchen, und auch wird niemand glauben, unter Staat oder ein sonstiges Staatsgebilde des deutschen Volkes werde in Zukunft seinen Beamten mehr geben können, als zum Leben des Einzelnen und zur korruptionsfreien Funktion des Ganzen notwendig ist.

Eine Furcht vor Bindung an ungerechtfertigt hohe Verpflichtungen ist unbegründet.

2. Man will vermeiden, daß ein Dritter (der Staat) sich preisregelmäßig zwischen Lehrerschaft und Landtag einmischt.

Tagegen muß gesagt werden, daß nicht der Staat und nicht das Gehaltsgesetz der Staatsbeamten die bestimmende Kraft ist, sondern die jeweilige wirtschaftliche Lage und die hierdurch erzeugten Preisverhältnisse. Diesen Tatsachen kann das Land nie entgehen.

Wenn Tirol in der Lehrergehaltfrage tut, was die anderen Länder tun, dann steht in dieser Sache eine so festgesetzte Mehrheit einseitig da, daß sie unbedingt bestimmende Kraft im Staat haben muß, in dem in irgend einer Form immer auch die Interessen der Länder vertreten sein werden.

3. Die Automatik ist ein Schritt zur Verstaatlichung der Schule bedeuten.

Wir sind der Ansicht, daß die Gehaltsfrage in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dieser Frage steht. Immerhin mag die Weigerung im Landtag in Erwägung ziehen, daß, wenn die Länder den gerechten Wünschen der Lehrerschaft entgegenkommen, diese ihre Rettung nicht so sehr beim Staat zu suchen gezwungen ist.

4. Das Beamtenschema sei den Bedürfnissen der Lehrerschaft nicht angemessen.

Die Lehrerschaft weiß wohl, was und warum sie es verlangt und beantragt das Recht, in dieser Frage selbst zu urteilen und nicht sich selbst zugehörig zur Lehrerschaft der anderen Länder, daß sie keine Sonderbehandlung wünscht. Die im Hinblick auf die Schule notwendigen Anpassungen bedeuten keine wesentliche Mehrbelastung für Land oder Gemeinde.

5. Die Lehrerschaft ist doch nie zufrieden!

In der Vergangenheit fehlten alle Voraussetzungen für eine Zufriedenheit.

Wenn heute das Land sich entschließt, mit den Traditionen der Vergangenheit zu brechen und für die Schule arbeitsfähige Opfer zu bringen, so wird es sich schon vom rechtlichen Standpunkte aus empfehlen, die Mittel so anzulegen, daß damit die größtmögliche Zufriedenheit erzielt und sichere Gewähr für ein jetzt so notwendiges freudiges Arbeiten der Lehrerschaft geboten wird.

III. Welche Forderungen man uns verbietet.

Man sagt, wir wollen mehr, als das Beamtenschema bietet und hält uns insbesondere die Vermögensgebühren und die Naturalwohnung vor.

Wir verweisen darauf, daß wir diese Anliegen nur als Neben vorgeschrieben haben wie auch auf die Tatsache, daß auch in den anderen Ländern die Frage der Naturalwohnung und Vermögensgebühren in wohlwollendem Sinne geregelt erscheinen.

Es liegen auch für uns keine wesentlichen geldlichen Begünstigungen darin, vielmehr fordert das Interesse der Schule und der Gemeinde eine zunehmende Erledigung.

Uebrigens hat die Lehrerschaft erklärt, daß sie im Notfall auch bei Verzicht auf diese Begünstigungen das Beamtenschema jedem andern vorzieht.

IV. Warum uns die Gesetzesvorlage des Schulausschusses keine Lösung der Gehaltsfrage bringen kann.

Sie enthält keinerlei Zukunftsicherung und überläßt uns ganz dem Wohlwollen des jeweiligen Landtages, bedeutet also in keiner Weise einen Abbruch der Kämpfe und bietet keine Möglichkeit für ruhige Arbeit.

Das Schema des Schulausschusses gewährt uns also das nicht, was wir zur Begründung der Automatik (Punkt 1 bis 7) angeführt haben.

Was das Schema enthält, ist zum Großteil im derzeitigen Beamtenchema in gleichem oder höherem Maße enthalten und wir erwarten zuversichtlich von der bevorstehenden Regelung der Beamtenbesoldung eine bedeutende Verbesserung derselben und eine gesetzliche Festlegung des sozialen Grundgedankens, der schon jetzt in der Abstufung der Bezüge zum Ausdruck gebracht ist.

Bei näherer Prüfung erweisen sich aber viele scheinbare Vorzüge des Schemas als hinfällig. Die im Schulausschuss-Schema in keiner Weise gesicherten, aber dennoch in Rechnung gezogene Vermögensgebühren und Anschaffungsbeiträge sind ungewisse Summen, die durch die Lehrerschaft allein jeweils vom Staate erkämpft werden müssen.

Lura) die prozentuelle Beteiligung von Staat und Land könnte ein nicht schulfreundlicher Landtag an einer geringeren Höhe dieser Zulagen interessiert sein.

Auch mit Zuzahlung dieser ungewissen, von der Lehrerschaft teilweise zu erhaltenden Zulagen erscheint das Schema des Schulausschusses durchwegs niedriger als die Bezüge der Staatsbeamten (siehe Tabelle). Selbst die im Beamtenchema am schlechtesten bedachten jungen Lehrkräfte mit Reifeprüfung stehen in demselben besser als im Schema des Schulausschusses. Uebergangsbeiträge für die Lehrerschaft sind bis heute vom Staate überhaupt nicht bewilligt, können also geredetweise nicht in Betracht gezogen werden.

Als Hauptvorzug des Schulausschusseschemas wird die Beibehaltung des sozialen Momentes betont. Dem müssen wir entgegenhalten, daß das Beamtenchema das soziale Moment in verstärktem und gerechterem Maße enthält (Anschaffungsbeiträge, Vermögenszulagen, Uebergangsbeiträge).

Dieses enthält laut Tabelle für jeden Familienstand (Ausnahme 9 und 10 Kinder) wesentlich höhere Zulagen. Bei einer Anerkennung einer notwendigen, besonderen Sorge für den Familienstand muß doch auch dem ledigen Lehrer (der Lehrerin) ein Existenzminimum gesichert sein und darf die Differenz in den notwendigen Ausgaben, etwa aus dem Einkommen zwischen ledigen und kinderlos verheirateten Lehrkräften nicht allzu groß angelegt werden. Das Ledigenentkommen im Beamtenchema ist um 26,7% höher als das im Schema des Schulausschusses. Der verheiratete Lehrer erhält auch nach dem Beamtenchema um 49,9 Prozent des Ledigenentkommens nach dem Schulausschusschema mehr als dieses. Die Kinderzulage ist im Beamten-Schema viel günstiger angelegt, als im Schulausschuss-Schema (einschließlich Vermögenszulagen und Anschaffungsbeiträge) nämlich mit 78% anstatt nur 36% der Zulage für kinderlos Verheiratete. Obwohl das Beamten-Schema mit der Zulage für sechs Kinder abschließt, ist es dennoch günstiger als das Schulausschuss-Schema selbst für acht Kinder. (Gesamtzahl der Lehrkräfte mit sechs und mehr Kindern beträgt in Nordtirol mit Wien nur 3.)

Ueberhaupt beziehen sich die besonderen Vorteile des Schulausschuss-Schemas größtenteils auf Fälle, die nicht oder nur selten vorkommen. (Lehrkräfte mit nur Reifeprüfung und Hausstands- und Kinderzulagen, Pensionisten mit mehreren unverdienenden Kindern usw.)

Wir erkennen gerne an, daß im Schulausschuss-Schema für die Witwen besser gesorgt ist, als derzeit für die Beamtenwitwen.

Zwar hoffen wir auch zuversichtlich, daß die erhaltbare Lage der Beamtenwitwen demnächst eine ausgiebige Verbesserung erfahre. Bis dahin aber bauen wir auf das oben erwähnte Wohlwollen des gegenwärtigen Landtages in dieser Frage, die unter Berücksichtigung der unglücklichen traurigen Vergangenheit dieser Kerntypen nicht so sehr eine Schul- als vielmehr eine Humanitätsfrage ist.

Die Lehrerschaft ist im höchsten Maße beunruhigt, daß trotz der schon seit Monaten von der Lehrerkammer überreichten Gesetzesvorlage und trotz der wiederholt abgegebenen bestimmten Versicherung, die vom Schulausschuss in eigener Rundgebung als vollaus berechtigt erklärten Forderungen ebensowenig zu befriedigen, der Gesetzesvortrag der Lehrerschaft bisher nicht berücksichtigt wurde. Obwohl die letzte diesjährige Tagung des Landtages schon teilweise abgelaufen ist, hat sich der Schulausschuss noch immer nicht entschließen können, auf die Gesetzesvorlage der Kammer einzugehen. Wir können die Befürchtung nicht unterdrücken, daß dadurch die rechtzeitige erledigende Erledigung des Gehaltsgesetzes, das nun auch in Vorarlberg im Sinne der Lehrerschaft in Vertatung steht, ausser Acht gefordert ist.

Wir müssen daher den dringenden Aufruf an die Abgeordneten aller Parteien richten, die Gebuld der Lehrerschaft nicht länger auf die Probe zu stellen und nicht zu schwere Verantwortung auf sich zu laden.

Die Vorarlberger Anschlussfrage.

Der Landtag wird von der Wiener Regierung das Beschlusrecht über die staatliche Zugehörigkeit Vorarlbergs fordern.

Wien, 4. Dezember. (Priv.) Nach einem Verzicht der „Reichspost“ auf Bregenz ist die Anschlussfrage Vorarlbergs in ein aktuelles Stadium getreten. Dem Landtag wird der Antrag unterbreitet, die Staatsregierung anzusprechen, dem Lande Vorarlberg das Selbstbestimmungsrecht über seine staatliche Zugehörigkeit festzugeben und hierzu Schritte einzuleiten.

Falls dies die Wiener Regierung verweigert oder unterläßt, so sei die Landesregierung gezwungen, selbständige Schritte zu unternehmen, um die Unabhängigkeit Vorarlbergs bei den Entente-Mächten zu erwirken. Es wird sich zeigen müssen, wie sich die Regierung diesen Bestrebungen Vorarlbergs gegenüber verhalten wird.

Befürchtungen der Wiener Presse.

Wien, 5. Dezember. (Priv.) Die Wiener Blätter beschäftigen sich in wachsendem Maße mit der Vorarlberger Frage. Die „Reichspost“ bemerkt unter anderem: In den Vorarlberger Verhandlungen ist uns noch eine Kurze Spanne Frist gegeben, die wir benutzen müssen, um durch eine Umkehr des Staatsfarrns noch zu retten, was zu retten ist. Und was die anderen Länder betrifft, in denen die Vorarlberger Politik bereits ein mächtiges Echo

hervorgehoben hat, gilt es, ebenso zu eilen. Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Wenn die Vorarlberger gehen, werden die Besitzungen für die Selbständigkeit Tirols noch stärker werden und von dort sich auch nach Salzburg ausbreiten. Dann wird Wien allein zurückbleiben mit einer Schuldenlast von 50 Milliarden, verlastet von den Staatsgenossen, von der Volksgemeinschaft jenseits des Semmerings und der Enns.

Sitzung des Vorarlberger Landtages.

Bregenz, 3. Dez.

Der Vorarlberger Landtag hielt am Dienstag den 2. Dezember nachmittags eine anderthalbstündige Sitzung ab. Im Einlaufe befand sich ein Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ratter (D.-Fr.), Reich (Soz.) und Poser (Chr.-Soz.) wegen neuerlicher Stellungnahme zur Vermögensabgabe. Dem Finanzausschuss überwies die Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation wegen einer Eingabe in Rogusierungsarbeiten wird vom Landeshauptmann für eine der nächsten Sitzungen zugelegt. Die Vorarlberger in Wien veröffentlichten in der „Vorarlberger Landeszeitung“ einen Aufruf, worin sie bitten, daß die Zuführung von entbehrlichen Lebensmitteln mit Bewilligung der zuständigen Stellen ermöglicht werde. Ein von allen drei Parteien eingebrachter Antrag beauftragt nun den Landesrat, das Erforderliche voranzutreiben zu wollen und über Vorschläge sofortigen Bericht zu erstatten. Ein Antrag Ratter und Reich verlangt, daß der Schulausschuss in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Schulaufsicht vorzulegen habe. Der Landeshauptmann teilte sodann mit, daß aus allen Teilen des Landes zahlreiche Zuschriften und Telegramme zur Anschließfrage und zum Selbstbestimmungsrecht eingelangt seien. Da der Landtag sich mit der Frage beschäftigen werde, wurde von der Verlesung Abstand genommen.

Hierauf wurden den verschiedenen Ausschüssen zugewiesen: der Gesetzentwurf betreffend landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen; der Gesetzentwurf betreffend Schaffung eines Landesforstfonds; der Antrag der Abgeordneten Dr. Juntobel-Ratter wegen Schaffung eines Abfertigungsgesetzes; der Bericht des Landesrates über die Naturalverpflegung; zwei Subventionengesetze und der Bericht über die Regelung der Tagelöhner und Reisgebühren.

Die Regelung des Verhältnisses der Lehrpersonen.

Den Hauptgegenstand der Beratung bildete der Bericht des Schulausschusses über den Gesetzentwurf betreffend das Dienstverhältnis der Lehrpersonen an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, ihre Verlesung in den Ruhestand und die Versorgung der Hinterbliebenen. Das Gesetz wurde in 1. und 2. Lesung angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft mit 1. Juli 1919 und sind die dauernd angestellten Lehrpersonen an öffentlichen Volksschulen ausgenommen die Handarbeitslehrerinnen, in vier Bezugsklassen und innerhalb derselben in Bezugsstufen, die stufenmäßig den Gehaltsstufen der 11. bis 8. Rangklassen der Staatsbeamten angepaßt sind, eingereiht. Die 1. Bezugsklasse hat 2 Stufen mit 1600 und 1800 Kronen, Zeit je 3 Jahre, die 2. Klasse 2 Stufen mit 2200 und 2400 Kronen, Zeit je 3 Jahre, die 3. Klasse 3 Stufen mit 2800, 3000 und 3200 Kronen, mit zuerst je 3 und dann 1 Jahr, die 4. Klasse 4 Stufen mit 3600, 4000, 4400 und 4800 Kronen und in den ersten drei Stufen mit je 4 Jahren Zeit.

Für die Bürgerschullehrpersonen wurden 5 Bezugsklassen mit 11 Stufen von 1600 bis 5400 Kronen geschaffen. Die Bezüge der dauernd (definitiv) angestellten Arbeitslehrerinnen betragen in 3 Bezugsklassen und 10 Bezugsstufen mit je 3 Jahren Zeit 1600 bis 3600 Kronen. Lehrpersonen, die geistlichen Orden oder Kongregationen angehören, erhalten nur Jahresvergütungen und zwar proberweise angestellte 1200 Kronen, dauernd angestellte 1600 Kronen, außerdem freie Wohnung und Brennmaterial. Die Aktivitätszulagen für Volks- und Bürgerschullehrpersonen sind in 5 Bezugsklassen und 3 Ortsklassen eingeteilt und betragen 288 bis 960 Kronen. Von den auf das Land und die Gemeinden entfallenden Auslagen für das Dienstverhältnis der aktiven Lehrpersonen übernimmt das Land 40 Prozent. Die Dienstwohnung wird mit 60 Prozent der Aktivitätszulagen des betreffenden Dienstjahres bewirkt. Schulleiter erhalten Zulagen von 200 Kronen (für einstufige Schulen) bis 800 Kronen für Direktoren an Bürgerschulen. Jede über die gesetzlich festgelegte Lehrverpflichtung hinausgehende Unterrichtsverpflichtung wird für die Wochenstunden mit einer Jahresvergütung von 160 Kronen entlohnt. Bezüge der Ausführlern, Supplenten werden durch ein eigenes Normale geregelt; ungewählte Handarbeitslehrerinnen sind Ausführlern. Geprüfte erhalten während der probeweisen Anstellung für die Jahreswochenstunden 100 Kronen; nach zwei Jahren werden sie dauernd angestellt und erhalten die festgesetzten Bezüge und Zulagen der Arbeitslehrerinnen. Der Ruhegehalt gebührt dauernd angestellten Lehrpersonen nach 10 anrechenbaren Dienstjahren, andernfalls eine Übertragung. Die ohne Bewilligung des Bezirksschulrates eingegangene Berechtigung eines probeweise angestellten Lehrers gilt ebenso wie die Berechtigung weiblicher Lehrpersonen als freiwillige Dienstentlassung. Der Ruhegehalt beträgt nach 10 ohne Unterbrechung vollstreckten Dienstjahren 40 Prozent und für jedes weitere Dienstjahr

2,4 Prozent der letzten anrechenbaren Jahresbezüge. Nach 35 Jahren Dienstzeit gebührt der volle Jahresbezug. Der Ruhegehalt darf nicht geringer als 800 Kronen sein; bei Handarbeitslehrerinnen jedoch weniger. Lehrpersonen über 60 Jahren haben die Berechtigung zur Verlesung in den Ruhestand. Die Jubiläumsgeldtage sind in 5 Stufen von 240 bis 550 Kronen in die Bemessungsgrundlage für den Ruhegehalt eingerechnet. Witwen erhalten in fünf Bezugsklassen Pensionen von 800 bis 1800 Kronen, Kinder Erziehungsbeiträge von 160 bis 360 Kronen. Der Erziehungsbeitrag erlischt mit dem 20. Lebensjahre. Das Sterbeanwartsrecht beträgt die dreifache zuletzt bezogene Monatsgehälter, mindestens aber 500 Kronen. Der Pensionsbeitrag aller dauernd angestellten Lehrpersonen beträgt 4 Prozent monatlich. Eine Bestimmung regelt dann noch die Teuerungszulagen für aktives und pensionierte Lehrpersonen und Hinterbliebene wie die der Staatsangestellten.

Die Schulreform in Deutschösterreich.

Wien, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Erziehung und Unterricht wurde die Debatte über die Schulreform fortgesetzt. Abg. Schneringer verlangte Vorfragen betreffend die Besserstellung der Lehrer. Er begrüßte die Einführung der Schulgemeinden, doch seien auch hier noch einige Mängel abzustellen. Abg. Paulitsch bemängelte, daß im dritten Teil des Lebensbuches ein Verstoß des Staatsanwalters enthalten sei, in dem die Schulfragen einseitig behandelt seien. Unter verschiedene Anregungen und Anfragen erklärte Unterrichtssekretär Glöckel, daß in der nächsten Zukunft ein Erlaß über die Frage der Elternvereinigungen ausgegeben werde, und machte Mitteilung davon, daß die Remunerationen für die Lehrkräfte von 120 auf 300 K erhöht werden. Die Zustimmung Deutschlands und der Schweiz in der Frage der Einreise über die Rechtsprechung sei bereits eingelangt. In Bezug auf den Lebensbuchanhang verweist er darauf, daß es sich um eine gemeinsame Arbeit von Sachmännern aller Parteien handle, und daß diese Bücher im allgemeinen bei Erwachsenen und bei Kindern großen Anklang gefunden hätten. Der ungelieferte Vormittagsunterricht sei nicht zwingend verordnet worden; die letzte Entscheidung hätten die Orts- und Bezirksschulleiter. Der Unterrichtssekretär verwies auf die sehr sachlich geführte Debatte im Ausschuss, die der Schulreform sehr nützlich gewesen sei und erklärte, er sei sich dessen bewußt, daß seine Arbeit nicht Anspruch auf Vollkommenheit haben könne. Schließlich kündigte er einen Erlaß über die Reifeprüfungen in diesem Jahre an. Die mündliche Prüfung werde ebenso wie im Vorjahre angewendet, wenn die schriftliche ein ungenügendes Ergebnis hatte. Im Gegensatz zum Vorjahre werde Prädemerit in die schriftliche Prüfung einbezogen. Abg. Dr. Angerer sprach dem Unterrichtssekretär im Namen aller Parteien den Dank und die Anerkennung für seine Tätigkeit aus und bat ihn, diese Anerkennung auch seinen Mitarbeitern im Unterrichtsamt zu übermitteln.

Hungerdemonstration in Innsbruck.

Die vollkommen unzureichende Lebensmittelverteilung in den letzten Wochen stellt die Geduld der Innsbrucker Bevölkerung auf eine harte Probe. Gestern gegen 3 Uhr nachmittags versammelten sich mehrere hundert Personen, hauptsächlich Frauen, denen man die Not und Entbehrung deutlich ansehen konnte, vor der Landesregierung und verlangten stürmisch vom Landeshauptmann Schraffl empfangen zu werden. Bürgerwehr und Polizei wollten den Demonstranten den Eintritt in das Landtagsgebäude verwehren, es gelang aber circa hundert Frauen und Männern, in das Gebäude einzudringen, wo sie sich in die Kanzel des Landeshauptmannes begaben. In Abwesenheit des Landeshauptmannes nahmen die Landeshauptmannstellvertreter Dr. Stumpf und Steidle, die in sehr erregtem Tone entgegengebrachten Wünsche und Beschwerden der Wortführerin Frau Plattner, entgegen, die die Vertreter der Landesregierung auf die zahllosen Mängel in der Versorgung der Stadtbevölkerung und sonstigen Unzulänglichkeiten (Schlebertum, Schleichhandel, Preisstreiber), unter Anführung tatsächlicher Vorfälle verwies. Die Frauen verlangten von der Landesregierung ehestige Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot und Holzversorgung, ferner genügende und gerechte Verteilung der unentbehrlichsten Lebensmittel (Kochmehl, Brot, Kartoffeln), ungekürzte Ausgabe der Kinderbewilligten- und Fleischregulierten, Einstellung der Milchspeisenverabfolgung in den Gasthäusern, Schließung der betannten Schlebertlokale (Cafe Lehner), Ver-

bot der aufreizenden Ausstellung von Luxuslebensmitteln in den Auslagen, schließlich sofortige Abiegung des Dr. Stumpf und der Vertagung des städt. Lebensmittelausschusses. Von anwesenden Volkswehrern wurde auch die Erhöhung der Volkswehrbeiträge, die als vollkommen unzureichend bezeichnet wurden, verlangt. Die Stimmung wurde nach und nach sehr erregt; die genannten Vertreter der Landesregierung hatten die größte Mühe, die aufgeregte Menge zu beruhigen und die im bestigsten Tone erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Stumpf merkte sich alle Wünsche und Beschwerden vor, erklärte, daß die Landesregierung die Not der Bevölkerung genau kenne und bemüht sei, eine gerechte Verteilung der Lebensmittel unter besonderer Berücksichtigung der Bevölkerung Innsbrucks durchzuführen. Im Vertagungsbefehl der Landesregierung sei auch alles menigstmögliche beigetragen. Wenn die Bevölkerung Grund zur Klage habe, so müsse sie sich an den Stadtmagistrat wenden, der die Versorgung der städtischen Bevölkerung regelt. Schließlich vernichtete Dr. Stumpf der Abordnung, daß die Landesregierung stets bereit sei, gerechtfertigte Klagen anzuhören und selbstverständlich nach Möglichkeit abzuhelfen.

Unter Führung der Frau Plattner zog dann die Menge geordnet zum Magistrat und verlangte den Bürgermeister zu sprechen. Beim Verlassen des Landesregierungsamt kam es noch zu Anstößen mit der Bürgerwehr, die das Haupttor verschlossen hatte. Die mit Gewehren bewaffneten Bürgerwehr-Männer wollten die Demonstranten zwingen, das Gebäude durch den Nebenausgang zu verlassen, was stürmischen Protest hervorrief. Das Einschreiten eines Offiziers der Bürgerwehr verhinderte weitere Ausartungen; die Koordination konnte dann das Landtagsgebäude durch das Haupttor verlassen.

Im Stadtmagistrat wurde der Abordnung mitgeteilt, daß der Bürgermeister nicht im Amte sei, worauf die Demonstranten zum Wohnhause des Bürgermeisters zogen und in die Wohnung eindringen wollten. Nur die rasch herbeigeeilte städt. Wachenmannschaft verhinderte einen regellosen Einbruch der Menge in die Privatwohnung des Bürgermeisters. In seiner Wohnung empfing Bürgermeister Greil eine mehrköpfige Abordnung unter Führung der Frau Plattner und nahm die gleichen Wünsche und Beschwerden, wie sie bei der Landesregierung vorgebracht wurden, zur Kenntnis. Bürgermeister Greil versicherte, daß er an der ungenügenden Versorgung der Bevölkerung Innsbrucks vollkommen unschuldig sei, die städtischen Magazine seien leer, wovon sich jeder selbst überzeugen könne. Doch könne er der Menge mitteilen, daß ein größerer Mehltransport im Anrollen sei und er hoffe, noch diese Woche die ausstehende Brot- und Mehlration einlösen zu können. Mit diesem Bescheid gab sich die Abordnung zufrieden und verließ ruhig und geordnet die Wohnung.

Vor dem Hause des Bürgermeisters verurteilte die Menge das Luwarengeschäft Greil und die Delikatessenhandlung Wittakka auszurauben, wurde aber daran durch Polizei und Geheimdetektivs in ruhiger aber entschiedener Weise gehindert. Andere Demonstranten zogen zum Stadtsaale, wo sie in das Kartoffelausgabemagazin eindrangen, in dem 5000 Kilo Kartoffeln als Reserve für die Bevölkerung eingelagert waren. In kürzester Zeit war diese Reserve durch die Menge aufgebraucht. Die anwesenden Polizisten konnten nur erreichen, daß eine halbwegs geregelte Verteilung zustande kam.

Nach 5 Uhr abends war in der Stadt im allgemeinen Ruhe. Langfinger benötigen die willkommene Gelegenheit, um im Gedränge ihr sauberes Handwerk auszuüben; unter anderem wurden einer Frau aus der Fadenstraße eine Geldbörse mit 620 K und einer anderen Frau aus ihrer Handtasche eine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrage und den Lebensmittelkarten gestohlen.

Wenn auch die Erregung der Bevölkerung Innsbrucks durch die trübseligen Ernährungszustände vollkommen begreiflich ist und die derzeitigen Zustände unhaltbar sind, so muß doch vor ähnlichen Ausschreitungen im Interesse der Allgemeinheit dringend gewarnt werden. Es geht nicht an, daß sich einige Wenige in den Besitz von Lebensmitteln setzen und dadurch der übrigen Bevölkerung auch noch den letzten Rest wegnehmen. Die Kartoffelreserve, die ausgeplündert wurde, war für die Kranken in den Spitälern bestimmt.

Die heutigen Vorgänge sind dank der besonnenen Haltung der Polizei noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen. Es zeigt sich aber, daß die Spannung auf einem Höhepunkte angelangt ist; die Wiener Regierung ersieht daraus, daß die Lage auch in Tirol unhaltbar geworden ist. Die gestrige Demonstration war jedenfalls nicht von langer Hand vorbereitet. Anlaß dazu soll ein Gerücht gegeben haben, daß ein Wagen Brot in das Gebäude der

(Nachdruck verboten.)

Goldelse.

Roman von E. Kerll.

„Bist du unwohl, Rudolf?“ rief sie ängstlich hinüber. „Ein vorübergehender Schwindel, weiter nichts“, antwortete er, und näherte sich ihr wieder. Seine Blicke sahen entsetzt aus. Er ging einige Male im Zimmer auf und ab und nahm dann seinen Platz wieder ein. „Ich habe dir gesagt, daß Emil sich verloben will, Rudolf“, begann Helene wieder, jedes Wort betonend. „Das hast du gesagt“, wiederholte er tonlos und mechanisch. „Du billigst diesen Schritt?“ „Der geht mich nichts an. Hofffeld ist sein eigener Herr; er kann tun, was ihm beliebt.“ „Ich glaube, er hat gut gewählt. Dürfte ich, so wollte ich dir den Namen des jungen Mädchens nennen.“ „Ist nicht vonnöten. . . Ich werde ihn früh genug hören, wenn er von der Kanzel herab verkündigt wird.“ „Sein Gesichtsausdruck war eiskalt, die Stimme klar und abweisend, und aus den Wangen schienen auch der letzte Blutstropfen entwichen zu sein.“ „Rudolf, ich bitte dich, sei nicht so entsetzlich schroff!“ bat Helene flehenlich. „Ich weiß ja, daß du die vielen Worte nicht liebst, und ich bin an deine lakonischen Antworten gewöhnt; aber in diesem Augenblick bist du geradezu abstoßend, und gerade jetzt, wo ich eine Bitte an dich richten möchte.“ „Sprich nur; soll ich vielleicht die Ehre haben, Brautführer des Herrn von Hofffeld zu sein?“ Helene zuckte zusammen vor dem schneidenden Hohne, mit welchem diese Worte geäußert wurden. „Du bist dem armen Emil abgeneigt, und das macht sich heute einmal recht geltend“, sagte sie vorwurfsvoll nach einer kleinen Pause, während welcher Herr von Walde aufgefunden war und mit raschen Schritten einige Male das Zimmer durchgemessen hatte. „Ich bitte dich inständig, lieber Rudolf, höre mich ruhig an; ich muß heute mit dir über die Angelegenheit sprechen!“

Er lehnte sich mit verschränkten Armen an einen Fensterbalken in der Nähe und sagte kurz: „Du siehst, ich bin bereit, zu hören.“ „Das junge Mädchen“, hob sie stockend an, diesmal weniger infolge einer Gemütsbewegung, als weil sie der eiskalte Blick ihres Bruders einschüchterte, „das junge Mädchen, das Emil gewählt hat, ist arm.“ „Sehr ungenügend in der Tat; weiter!“ „Emils Einkünfte sind nicht sehr bedeutend.“ „Der arme Mann hat nur sechstausend Taler Einkommen; er muß notwendig dabei verhungern.“ Sie schwie, stillschweigend. Ihr Bruder übertrieb nie; die Summe, die er aufstellte, war sicher bis auf den Groschen richtig angegeben. „Nun, er mag schon reich sein, als ich glaubte“, hob sie nach einer kurzen Pause wieder an; „das kommt übrigens hier ganz und gar nicht in Betracht. . . Ich habe die Erwählung sehr, sehr gern — mit welcher Antreibung ich sprache! — sie hat etwas getan, wofür ihr mein schweres Herze ewig dankbar sein wird.“ Herr von Waldes verschränkte Arme lösten sich; er trommelte mit den Fingern der Linken so heftig gegen die Fensterlade, daß Helene meinte, das Glas müsse zerpringen. „Sie soll meine Schwester sein“, fuhr sie fort; „ich will nicht, daß sie Emils Haus arm betreue, und möchte ihr sehr gern die Einkünfte von Neuborn zuweisen. . . darf ich?“ „Das Gut gehört dir, du bist majorem, ich habe hier durchaus nicht das Recht, zu verweigern oder zu erlauben.“ „O ja, Rudolf, insofern, als du die nächsten Ansprüche an mich und mein Erb habe. . . Also bin ich deiner Zustimmung gewiß?“ „Vollkommen, wenn du denn durchaus der Ansicht bist, daß sie dazu gehöre.“ „Dank, vielen Dank!“ unterbrach sie ihn und bot ihm die Hand; aber er schien es nicht zu bemerken, obgleich sein Blick auf sie gerichtet war. . . „Verdenkst du mir das?“ fragte sie nach einer Weile besonnen. „Ich verdenke es dir nicht, wenn du den Wunsch hast, Menschen glücklich zu machen; du wirst dich erinnern, daß ich dir stets bei dergleichen Gelegenheiten rückhaltlos die

Hand geboten habe. Wohl aber mache ich dir den Vorwurf der Unberechnung; du bist sehr schnell bereit, jenes junge Wesen ins Unglück zu stoßen.“ Sie fuhr wie von einer Wiper gestochen in die Höhe. „Das ist ein harter Ausspruch!“ rief sie heftig, „dein Vorurteil gegen den besagten armen Emil, Gott mag wissen, auf was es sich begründet, geht denn doch zu weit. . . du kennst den armen Menschen viel zu wenig.“ „Ich kenne ihn viel zu gut, als daß ich ihn noch näher kennen lernen möchte. . . Er ist ein christlicher Samariter, ein erbärmlicher Purde ohne allen Charakter, an dessen Seite ein Weib, selbst wenn es nur geringe Anforderungen an männliche Ehrenhaftigkeit stellt, elend werden muß. . . wehe der Armen, wenn sie zur Erkenntnis kommen! . . . Seine Stimme wollte im verhallenen Schmerze. Helene hörte jedoch nur Groll und Ingrimm heraus. „Gott, wie ungerecht!“ rief sie, ihre weinenden Augen nach der Zimmerdecke richtend. „Rudolf, du verurteilst dich selber. . . Was hat dir nur Emil getan, daß du ihn so unverhältnißvoll verfolgst?“ „Nun man erst persönlich beleidigt werden, um zu wissen, was man von dem Charakter eines anderen halten soll?“ fragte er zürnend zurück. „Rind, du bist die Schwerebeleidigte, aber du bist verblendeter. . . Es wird eine Zeit kommen, wo du das, tief gedemütigt, erkennst. Wenn ich dir auch diesen Schmerzensekel von den Lippen nehmen wollte es würde zu nichts führen; du wehrst dich verzweifelt und siehst in mir einen Barbaren der dich in deinen heiligsten Gefühlen kränkt. . . Du zwingst mich selbst, dich deinen Weg allein gehen zu lassen bis zu dem Augenblicke, wo du trotzbedürftig an mein Herz zurückstößt. . . Dir ist dann die Umkehr möglich; was aber bleibt jener anderen übrig, die unauf löslich gebunden sind?“ Er ging in das Nebenzimmer und ließ die Tür hinter sich ins Schloß fallen. Helene sah eine Zeitlang wie betäubt; dann erhob sie sich mühsam und verließ, sich an den Wänden und Möbeln festhaltend, so schnell es ihr möglich war, den Salon. (Fortsetzung folgt.)

Landesregierung gebracht worden sei, was sich aber als unrichtig herausgestellt hat.

Armer Staat!

Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wurde, beatehen sich die durch Bürgermeister Greil der Abordnung gemachten Mitteilungen über einen anrollenden Mehltransport auf einen Zug, der in der bayerischen Grenzstation Kieferfeldern steht und Nordtrot die deutsche Mehlhilfe bringt. Da die deutsche Regierung ihre Wagen nicht über die Grenze laufen läßt, weil Deutschland bei dem großen Wagenmangel das Material nicht längere Zeit entbehren kann, muß in der genannten Station die Umladung in österreichische Wagen erfolgen. Nun verfügt die Staatsbahndirektion Innsbruck nicht über genügend betriebsfähiges Material, so daß der nach Innsbruck vorausgefabrene Vagonschleifer des deutschen Mehlzuges, ein Reichswehrleitnant, gezwungen war, im Einvernehmen mit der Tiroler Landesregierung und der Staatsbahndirektion die italienische Mission in Innsbruck um eine Waggonausbilfe zu ersuchen, damit der Transport ungestört und weiterrollen könne. Die durch erklären sich die Schwierigkeiten und Verzögerungen in unserer Mehl- und Brotverorgung.

Der Frieden.

Anerkennung Oesterreichs durch Spanien und Bulgarien. AB. Wien, 4. Dezember. Die spanische und die bulgarische Regierung haben die Anerkennung der Republik Oesterreich ausgesprochen.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland verschoben.

Paris, 5. Dezember. (Priv.) Die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die englische Handelskammer in Wien.

AB. Wien, 4. Dezember. Der zum Präsidenten der in Wien zu gründenden Handelskammer ernannte englische Vorkämpfer K. in die erklärte gegenüber einem Mitarbeiter des „Nacht- und Abendblattes“, daß die Gründung dieser Handelskammer nicht von der Regierung aus, sondern auf Betreiben der englischen Kaufmannschaft im Einvernehmen mit der Regierung erfolgt sei. Die englische Kaufmannschaft habe das lebhafteste Interesse, mit Oesterreich in innige Handelsbeziehungen zu treten.

Die Haltung der Siebenbürger Magyaren.

AB. Klausenburg, 4. Dezember. Das rumänische Pressbüro meldet: Die magyarischen Abgeordneten der rumänischen Kammer haben ihre aktive Teilnahme an den Parlamentsarbeiten beschlossen. Sie werden ein Manifest an die magyarische Bevölkerung Großrumäniens richten, in dem sie ihr Programm darlegen. Später wollen sie einen Kongreß nach Marmaros-Basarabew einberufen. Diese Abgeordneten haben den Wunsch, freundschaftliche Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn anzubahnen und auf eine Personalunion zwischen beiden Staaten hinzuwirken.

Einzelheiten über die Siebenbürger Soldaten-Revoluten.

AB. Budapest, 4. Dezember. Dem Ungar. Tel.-Korrbur. wird zu den Meutereien in Siebenbürgen gemeldet: Bei der Soldatenmeuterei in Grefe suchten die Siebenbürger Truppen vor allem des Grafen Ebeoder Miklós habhaft zu werden und hielten nebst anderen Ausföhrungen auch ihre Baracken in Brand. Das herbeigekommene Militär machte der Revolte mit Maschinengewehren ein Ende. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. In Gyula-Weher war meuterte das ebenfalls aus Siebenbürgern sich rekrutierende Arzen Kaufa-Regiment. Ein Bataillon war im Banat deponiert. Sobald es jedoch die Nachrichten aus der Heimat vernommen hatte, bemächtigte es sich eines Eisenbahnzuges und fuhr nach Hause. Der Transport konnte nur durch Verhindern des Bahnabfahrens aufgehalten werden. Man brachte den Zug zur Entladung, wobei viele Soldaten ums Leben kamen. In Hermannstadt war eine Meuterei unter den aus Italien heimgekehrten Legionären ausgebrochen, die ebenfalls im Straßenkampf durch Maschinengewehre beendet werden mußte. Infolge des Hermannstädter Aufstandes wurden 400 Personen verhaftet, gegen die eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Ein rumänisches Dementi des Hermannstädter Vatsches.

AB. Wien, 5. Dezember. Das rumänische Pressbureau ist zur Erklärung ermächtigt worden, daß die Weibungen über einen angeblichen Aufstand in Hermannstadt jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß der Vatsche der rumänischen Nationalpartei in Siebenbürgen einen sicheren Schluß auf die Zustimmung der Bevölkerung zulasse, die autonomen Bestrebungen abgeneigt sei.

Eine Botschaft Wilsons an den Kongreß

AB. Paris, 3. Dezember. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Wilson hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, die sich ausschließlich mit der innere Politit beschäftigt. Die Botschaft behandelt haupt-

sächlich die Arbeiterfrage. Die Arbeit, sagt der Präsident, darf nicht mehr als Ware behandelt werden. Die Bestimmungen über die Arbeit, die im Völkervertrag aufgenommen worden sind, weisen den einzig möglichen Weg zum industriellen Frieden. Die Regierung muß den Arbeitern das Recht zuerkennen, in den Streik zu treten und Kollektivverträge abzuschließen, dies alles unter Vorbehalten, die das Recht der gesamten Nation gegenüber einzelnen Gruppen wahren.

Der Krieg habe die Produktion in den Vereinigten Staaten vervielfacht und man müsse nun Abstriche machen, sonst sei Arbeitslosigkeit und industrieller Verfall zu befürchten. Um ausführen zu können, müsse man aber auch einführen und man müsse den veralteten Zolltarif einer gründlichen Revision unterziehen. Man müsse die Forderungen der Arbeiter anhören. Die Regierung habe aber auch die Pflicht, das Kapital zu schützen und ihm einen entsprechenden Ertrag zu sichern. Der einzig richtige Weg, in Amerika große Reformen durchzuführen, sei durch das allgemeine Stimmrecht vorgezeichnet. Wer diesen friedlichen Weg verlassen und Reformen durch Störung der öffentlichen Ordnung und Aufruhr zu erreichen suche, sei ein Feind des Landes, gegen den man vorzugehen wissen werde. Was schließlich die Einkommensteuer betreffe, so dürfe man sie nicht zu hoch schrauben, damit sie nicht jedes Unternehmen erlöte.

Tagesneuigkeiten.

Vom deutschösterreichischen Gewerkschaftskongreß.

AB. Wien, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des deutschösterreichischen Gewerkschaftskongresses erklärten beim Referat über die Betriebsräte die meisten Redner das Gesetz betreffend die Betriebsräte als unzulänglich und verlangen dessen Novellierung. Gewerkschaftssekretär Hueber warnte vor einer Änderung des Betriebsgesetzes, denn das Verlangen nach einer Novellierung würde nur den Gegnern des Gesetzes zugute kommen. Hierauf wurde die diesbezügliche Resolution angenommen. Sodann erstattete Dr. Ellenbogen das Referat über den Aufbau der Produktion.

In der diesbezüglichen Resolution heißt es unter anderem: Der Gewaltfriede schuf ein lebensunfähiges, wirtschaftlich und geographisch gleichmäßig unndmögliches Staatswesen. Taglich wird es der Arbeiterschaft klarer, daß die ursprünglich aufgestellten Forderungen nach dem Anschluß an die deutsche Republik die einzige Möglichkeit der Stärkung unserer wirtschaftlichen und politischen Zukunft darstellen. Der deutschösterreichische Gewerkschaftskongreß erhebt daher die Forderung nach dem Anschluß Deutschösterreichs an die deutsche Republik. Er ruft die proletarischen Massen der Gewerkschaften der Ententeländer auf, ihr mögliches einzuweisen, damit eine Revision des Friedensvertrages in diesem Sinne Tatsache werde. Der Gewerkschaftskongreß erklärt seine und der Arbeiterschaft Vereinwilligkeit, an dem Wiederaufbau der Produktion mitzuarbeiten.

Sodann erstattete Staatssekretär Ederich den Bericht über die Ernährung der Arbeiter. Nach lebhafter Debatte, in der vornehmlich der Schleichhandel Gegenstand einer scharfen Kritik war und in der sich die Mehrzahl der Redner für die Erhaltung der Zentralen aussprach, wurde eine Resolution angenommen, worin der Gewerkschaftskongreß beschließt, die Regierung aufzufordern: 1. in der Frage der Hilfsaktion für Deutschösterreich bei den Ententemächten vorzueilen zu werden und darauf zu dringen, daß diese Mächte bei entsprechender Kreditaewährung Deutschösterreich helfen sollen, und 2. bei den Regierungen der Nationalstaaten eindringliche Vorstellungen zu erheben, damit die Beträge über die Lebensmittel-, Holz- und Betriebsstoffmittel eingehalten werden. Der Gewerkschaftskongreß richtet an die organisierte Arbeiterschaft aller Länder die dringende Bie, bei den Regierungen ihren Einfluß geltend zu machen, um Deutschösterreich Hilfe zu bringen. Der Gewerkschaftskongreß bekräftigt die in maßgebenden Kreisen Deutschlands bekundete Hilfsbereitschaft und erklärt, daß diese erhebende völkische Solidarität dem deutschen Volke neuerlich die ungeheuren Nachteile der nationalen Geschiedenheit in schmerzliche Erinnerung bringe.

Nach Bornahme der Wahl und Erriatung einer Resolution durch den Vorsitzenden wurde der Kongreß geschlossen.

* Im Staatsgesetzblatt wird eine Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Inneres und Unterrichts, betreffend die definitive Anstellung der Bezirkssekulinspektoren verlaublich, ferner wird durch eine Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Heerwesen die Weiergewährung des Zuschusses für den Unterhalt der Beiträge an die Angehörigen von Kriegsgefangenen für die Zeit vom 1. Dezember 1919 bis 31. Jänner 1920 verfügt.

* Berlin für Wien. Berlin, 4. Dezember. (Priv.) Für die hungernden Kinder Wiens finden am kommenden Sonntag Wohlthatigkeitsvorstellungen in den Theaterkinos statt.

* Die hungernden Sträflinge Wiens. Wien, 5. Dezember. Im Oberlandesgerichtsgebäude haben die Sträflinge gestern wieder laut „Hunger“ geschrien. Die Ruhe wurden bis auf die Strafe gehört.

* Kein Brot in Steiermark. Graz, 5. Dezember. In zahlreichen steiermärkischen Industrieorten wird zur Zeit kein Brot ausgegeben. In den Orten Johnsdorf, Feldweg und Knittelfeld haben die Arbeiter zum Broten die Arbeit niedergelegt.

* Der Papst für die Heimkehr der Kriegsgefangenen. „Corriere d'Italia“ meldet, daß der Papst habe dem Schweizer Bundesrat mitgeteilt, daß er das von diesem zugunsten der Heimtschaffung der Kriegsgefangenen veranlaßte Werk begreibe und unterstützen werde. Zugleich habe der Papst diese seine Ansicht auf diplomatischem Wege den Staatsoberhäuptern der Nationen, die am Kriege teilgenommen haben, notifizieren lassen.

* Ein Konkordat zwischen Rom und Rumänien. Die „Times“ melden aus Budapest, daß die rumänische Regierung mit dem Vatikan in Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordates eingetreten sei. Zu diesem Behufe hat sich ein rumänischer Bischof nach Rom begeben.

* In der Tschechoslowakei wird nicht nur Samstag sondern auch Sonntag gearbeitet. März 1920. Die Arbeiter haben beschlossen, um die Produktion zu heben, auch an Samstagen und Sonntagen zu arbeiten.

* Madensen in seiner Heimat eingetroffen. General-Feldmarschall Madensen ist heute vormittags in Lauenburg eingetroffen.

Aus Stadt u. Land.

Invalidenzug. Am 5. Dezember ungefähr um 11 Uhr vormittags trifft am Innsbrucker Frachtenbahnhof ein Invalidenzug mit rund 300 Mann über den Brenner ein.

Aus Sibirien schreibt einer unserer Kriegsgefangenen aus dem Lager in Nikolst Khamist an seine hier wohnenden Angehörigen u. a.: Mit Kleidern und Wäsche, sowie Schuhen reiche ich für heuer noch aus. Bei den meisten Gefangenen siehts aber in dieser Hinsicht schlecht aus. Baldigster Helmschiff vor Einbruch des Winters wäre die wirksamste Abhilfe. Die Kameraden, in den von Japanern übernommenen Lagern helfen uns wader aus. — Wer zu dem Befreiungswerk der armen Kriegsgefangenen aus Sibirien helfend beitragen will, schreibe sich den zahlreichen Spendern an, die bereits in unserer Redaktion ihr Scharslein für diesen Zweck erlegt haben.

Zur Befreiung unserer Gefangenen aus Sibirien spendete Herr Karl Juffermann in Feldkirch K 20.—, Frau Witwe Mutschlechner K 200.—, Herr A. K 10.—, ein Ungenannter K 2.—.

Tabakzube für die Kohlenbergarbeiter. Die Finanzbezirksdirektion teilt mit: Kohlenbergarbeitern wurde vom Staatsamte der Finanzen eine Zube in Nahaespunkten (10 Gramm) oder in Zigaretten (10 Stück) gewährt. Um die Kohlenbergarbeiter über ihr wiederholtes ein dringliches Verlangen im Interesse der Aufrechterhaltung und Förderung der Kohlegewinnung, somit im eminenten Interesse der Allgemeinheit, mit Kaufladung beiteilen zu können, muß eine geringfügige Kürzung der Zuweisungen von Nahaespunkten an die Tabakverstecker in Tirol, Vorarlberg und Salzburg von 100 Zentner auf 96 Zentner, das ist um etwa 4 % monatlich, einreten. Daffür erhalten die Tabakverstecker entsprechend mehr Zigaretten und Zigarettenabak zugewiesen.

Der Fachverein der Arbeitsvermittlungsbeamten Deutschösterreichs in Wien veranstaltet am Sonntag, den 23. November 1919 unter dem Vorstehe seines Kommandes Robert Weis, Konsulent für Arbeitsvermittlung, im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer in Wien eine außerordentliche Tagung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Maßnahmen zur Einführung einer obligatorischen Arbeitsvermittlung und Abschaffung der tonzessionierten Dienst- und Stellenvermittlung in Oesterreich. 2. Anregung zwecks Zusammenschließung der Arbeitsvermittlungsagenden bei den behördlichen kompetenten Stellen. In dieser Tagung nahmen Vertreter des Staatsamtes für soziale Verwaltung, Staatsamte für Handel, Industrie und Bauten, der Landesregierungen, Frauenorganisationen und Leiter größerer gemeinnütziger Arbeitsnachweise von Wien und der Provinz teil. Nach einer Begrüßung des Vorsitzenden und kurzer Mitteilung über den Zweck der außerordentlichen Tagung wurde von diesem erklärt, daß die Notwendigkeit der Einführung einer obligatorischen Arbeitsvermittlung in Oesterreich auch von den Vertretern der Arbeiterschaft, Gewerkschaften, Arbeiterräten und Betriebsräten wiederholt verlangt wurde. Die beiden Referate werden durch die Vereinsmitglieder Franz Fursch, Beamter des Arbeiterfürsorgeamtes der Stadt Wien und Leopold Koch, Leiter des paritätischen Arbeitsnachweises der Metallarbeiter in Wien, in eingehender Weise erörtert. Nach einer in dieser Vollversammlung einstimmig angenommenen Resolution wurde an die Regierung nachstehende Forderung gestellt: 1. Erlassung eines Gesetzes, welches die Finanzverwaltung der Arbeitsnachweise durch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Oesterreich als obligatorisch erklärt. 2. Alle Konzeptionen für Dienst- und Stellenvermittlung sind sofort einzuziehen. 3. Einschränkung der nicht geregelten Arbeits- und Dienstvermittlung. 4. Da eine gründliche Regelung der Arbeits- und Stellenvermittlung auch an die Bedingung geknüpft ist, daß alle die Arbeitsvermittlung betreffenden Arbeitsvermittlungsagenden nur in einem einzigen Staatsamte ihre Erledigung finden) so ist über alle die Arbeits- und Stellenvermittlung bezugnehmenden Fragen nur in einem einzigen Staatsamte und zwar Staatsamte für soziale Verwaltung zu entscheiden.

Gewerkschüler Innsbruck! Alle deutschösterreichisch gestimmten Kollegen des zweiten, dritten und vierten Kurtes mögen sich zu einer Besprechung am Samstag, acht Uhr abends, im Gasthof „Rittenwald“, Speckbacherstraße, einfinden. Der Einberufer.

Backpulver



Detter's

Obachin

Todesfälle. In Junsbruck starben: Wilhelm Matz, verheiratet, Gendarmereiwachmeister I. P., 36 Jahre; Josef Beer, ledig, Unterjäger, 45 Jahre; Clementine Gwandauer geb. Pragnaga, Witwe, 66 Jahre; Elisabeth Seib geb. Casper, Südbahnerrevidentensgattin, 45 Jahre; Elisabeth Grill, Dienstmädchen, 27 Jahre; Hedwig Rader, Finanzrats Tochter, 9 Jahre; Dr. Julius Knob, Oberstaatsbahnrat.

Spende für den städtischen Armenfond. Der Magistrat teilt mit: Herr Ingenieur Ferdinand Rothpletz in Bern, hat dem Armenfond für die Armen der Stadt Junsbruck, die ihm in einer Rechtsache der Union Bau-Gesellschaft in Wien gegen das Aera, zugesprochene Sachverständigungsgebühr im Betrage von K 7.200.— schenktungsweise zur Verfügung gestellt, für welche namhafte edle Spende hiemit namens des städtischen Armenfondes, öffentlich wärmstens gedankt wird.

Wahl des Gemeindevorstandes in Götting. Gestern 4 Uhr Nachmittags fand in Götting die Wahl des Gemeindevorstandes statt. Zum Bürgermeister wurde der bisherige Gemeindevorsteher Johann Hinterwaldner (Christlich.), zu dessen Stellvertreter Josef Fuchs (Soziald.) und Dr. Karl Matucella (Deutschfr.), zu Gemeindevorstandsmitgliedern Paul Marx (Soziald.), Rader Hans (Christlich.), Adolf Alois (Soziald.) und Plunger Rudolf (Deutschfr.) einstimmig gewählt. Den Altersvorsitz führte Turner Johann (Soziald.) mit den Beiräten Dr. Forster-Maur (Deutschfr.) und Scheitler Heinrich (Christlich.). Nach der Wahl des Gemeindevorstandes wurde die Wahl der einzelnen Ausschüsse nach dem Stimmenverhältnis der Parteien im Gemeinderate durchgeführt. Die Mitglieder des Gemeindevorstandes leisten sodann dem Regierungsvertreter und die Mitglieder des Gemeinderates dem Bürgermeister die Angelobung.

Turner-Heimkehrer-Feier. Groß war die Zahl derer, die aus dem Kriege des Junsbrucker Turnvereins in den Kriegsjahren zur Fahne zogen, und so mancher treue Kamerad kehrt nicht mehr in die Reihen seiner Freunde zurück. Aber wird der Verein stets ehrend gedenken. Auf einer Gedenktafel im Vereinsheime werden die Namen der Wadener stets den Turnern ein leuchtendes Vorbild deutscher Treue und Vaterlandsliebe sein. Zu Ehren aller glücklichen aus dem Felde und der Gefangenenschaft heimgekehrten Turnbrüder veranstaltet der Junsbrucker Turnverein am Mittwoch, den 10. Dezember, in der Veranda des Gasthofes zum Grauen Bären, einen Heimkehrer-Abend, zu dem die Heimkehrer, die Mitglieder des Vereines und die ausübenden Turnerinnen heute schon herzlich eingeladen sind.

Die Gepäcksverwahrung auf den Bahnen. Es dürfte bei der heutigen allgemeinen Unsicherheit des Eigentums, zumal im Bahnverkehr, von allgemeinem Interesse sein, auf die oberösterreichische Entscheidung vom 18. Februar 1919 (deutsch-österreich. Anwaltszts. 5) hinzuweisen, nach welcher die Bahn bei Stationen ohne Garderobe für von den Reisenden einem Bahnangestellten zur Verwahrung übergebene Gepäckstücke im allgemeinen weder als Brachführerin noch als Verwahrerin haftet.

Unterablieferung an die Stadt Junsbruck vom 23. bis 29. November. Der Stadtmagistrat teilt uns mit, daß dieser Zeit, Schäferer, Mattis (post. Bezirk Junsbruck) 2 Kilogramm angeliefert hat.

Im „Runder-Tagesheim“, vormals Kriegs-Kinderheim, Angersgasse Nr. 12, findet, wie uns berichtet wird, am Dienstag, den 9. Dezember um 6 Uhr abends eine Mutterberatung statt. Die Mütter der dort untergebrachten Kinder werden dringend ermahnt, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Reuanmeldungen und Zahlungen werden den ganzen Tag entgegen genommen.

Im Welt-Panorama gelangt ab morgen, Sonntag, die erste Serie „Südtirol“ in Ausstellung.

Gemeindevorstellung Kramlach. In Kramlach fand am 4. Dezember die Vorsteherwahl mit folgendem Resultat statt: Bürgermeister Franz Dopfner, Kleingutsbesitzer und Messingarbeiter; Bürgermeisterstellvertreter Heinrich Gugendichler, Sattlermeister; 1. Vorstandsmitglied Anton Hueber, Kaufmann; 2. Vorstandsmitglied Josef Enderger, Großbauer; 3. Vorstandsmitglied Rudolf Stöger, Kleingutsbesitzer. Letzterer ist Sozialdemokrat, die übrigen gehören der B.-P., B.-P. und Bauernbündlerpartei an.

Glück im Unglück. Aus Schönwies, 3. Dezember wird uns geschrieben: Ein hiesiger lediger Bauer verlobte sich in seine seit Monaten bei ihm bedienstete Magd und wollte den Dienstreue in einen Ehepart verwandeln. Um den Brautstand zu verkürzen, ludte man um Tipens an und es hätte das kirchliche Angebot am 23. v. M. ein für dreimal zu erfolgen sollen. Am 22. verstand aber die Braut, nachdem sie noch die beiden vom Brautgarn bezahlten goldenen Eheringe bei einem Jmsler Juwelier abgeholt und als Andenken mitgenommen hatte. Nun stellte sich heraus, daß die verlobte Braut, die sich Aloisia Jordan nannte, die verlobte und vielgeliebte Betrügerin und Diebin Viktoria Klingenschild, geborene Stecher aus Jms ist.

Unverbesserlich. Aus Jms wird uns am 3. Dezember gemeldet: Die schon mehrmals wegen Diebstahl verurteilte Aloisia Schuler von Jmsberg verlor in einer der letzten Nächte einen Einbruch im Wächterhause zwischen Jms und Jmsfrau und entwendete dem Wächter Rangenler verschiedene Lebensmittel und Kleidungsstücke. Mit Hilfe von Ortsbewohnern aus Aral gelang es, die Diebin festzunehmen, bevor sie die Sachen veräußert hatte.

Gemeindevorstellungsmahl in Landeck. Es wird uns berichtet: Die Bezirkswahlbehörde hat in ihrer Sitzung vom 29. November den von der unparteilichen Arbeitsvereinigung erhobenen Einspruch gegen die Gemeindevorwahl abgewiesen. Es konnte dann am 2. Dezember die Wahl des Gemeindevorstandes abgerufen werden. Als gewählt erschienen: Vom Vorschlag der Tiroler Volkspartei zum Bürgermeister Josef Probst, Gerbermeister, zum ersten Bürgermeisterstellvertreter Ehrenreich Greuter, Malermeister, zum zweiten Vorstandsmitglied Johann Krlhmer, Bauer in Berjem, vom Vorschlag der sozialdemokratischen Partei zum zweiten Bürgermeisterstellvertreter Karl Neubauer, Leiter des Ernährungsamtes Landeck, vom Vorschlag der deutsch-freiwirtschaftlichen Partei als erstes Vorstandsmitglied Franz Schrotl, Maschinenmeister der Staatsbahn. Dieses Ergebnis wird von den bürgerlichen Wählern sehr begrüßt, welche sich vom neuen Gemeindevorstande und Gemeindevorstande eine rege Tätigkeit erhoffen, die auch sehr notwendig ist. Die Verwaltung des armen Landeck, dessen Einwohnerzahl auf über 5000 ansehnlich ist, in eine schwere Aufgabe, die nur in friedlicher Arbeit aller Parteien gedeitlich gelöst werden kann.

Zur Walmaverordnung für Südtirol bringt der „Tiroler“ unter dem Titel „Keine Nachzahlung“ folgende ergänzende Mitteilungen: Am Artikel 2 der Walmaverordnung wird folgendes verfaßt: Die Nachzahlung wird auf den Banken und Kreditinstituten der besetzten Gebiete für die Spar- und Kontokorrent-Einzagen gewährt. Aus-

genommen sind die Zinsen vom 1. Jänner bis zum 9. April. In Abzug gebracht werden ferner folgende Posten: 1. Der Kassabestand am 9. April in Kronen und die K-Banknoten. 2. Die Summen, die jedes Kreditinstitut am 9. April bei anderen Kreditinstituten der besetzten Gebiete hinterlegt hatte. 3. Die Beträge der eigenen Depositionen, die jedes Kreditinstitut von den Gebieten außerhalb der Waffensstillstandzone nach dem 10. April in die besetzten Gebiete eingeführt hat, insoweit sie zur Umwechslung angelassen wurden. 4. Die Summen, die jedem Depositionstitel dem 30. November 1918 bis zum 9. April 1919 infolge von Geldbewegungen in Barm und im Giroverkehr von jenseits der Waffensstillstandzone gutgeschrieben wurden, die aber von italienischen Schatzamt nicht gesetzlich anerkannt wurden. 5. Die Beträge der Depositionen der physischen oder juristischen Personen, die ihr Domizil (Aufenthaltsort) und ihren Sitz nicht in den besetzten Gebieten haben.

Ueberlassung der Wasserkräfte Südtirols an Amerika. Agencia Italiana bestätigt die Nachricht, daß die italienische Regierung einer amerikanischen Bankgruppe für 50 Jahre die Ausnützung der Wasserkräfte Südtirols gegen eine Dreimillionen-Rente überlassen will.

Schweizer Hilfe für Borarlberg und Junsbruck. Im Großen Rat von St. Gallen wurde — wie berichtet — ein Antrag des Regierungsrates einstimmig angenommen, der dahin geht, beim Lebensmittelmangel liegende Vorräte (20.000 Kilogramm holländische Vultenne, 5000 Kilogramm Trockenmilch, 40.000 Kilogramm inländische Trockenmilch, 5000 Kilogramm Kartoffelmehl) im Gesamtbetrag von 70.000 Franken kostenlos an Borarlberg und Junsbruck abzugeben. Das St. Galler Hilfswerk soll mit dem des Bundesrates verbunden werden. Präsident Suter bemerkte hierzu, die Schweizer seien zwar in der Anschließung nicht gleich geistig, wohl aber der gleichen Ueberzeugung in der Notwendigkeit einer großen Hilfe für Borarlberg und Junsbruck.

Theater, Kunst und Musik.

Kammerspiele, Magdalena. Ein Volksstück in 3 Akten von Ludwig Thomas. „Magdalena“, seit langem schon ein Jugendlieb der Bühne und als solches vom Städtetheater her bekannt, erprobte am Mittwoch, von einer trefflichen Darstellung getragen, auch in den Kammerstücken seine Wirkung. Am ersten Abend dieser Bühne, die dem Bild und dem Gefühl des Zuschauers alles Innerlich-Wesentliche näherbringt, verfiel die Kraft dieses Volksstückes, dessen Handlung in allen drei Akten in die gleiche Bauart gefaßt ist. Der Dichter des „Wittler“ und des „Ardeas Bist“ hat in „Magdalena“ mit sicherer, griffiger Hand aus dem Bauerleben markige, lebensvolle Gestalten und stellt sie ohne jede unwahre Sentimentalität auf die Bühne. Ein gründlicher Kenner des bäuerlichen Charakters, formt Thoma aus dem harten Rechtsinn des Bauern, der Herz und Gefühl erbarungslos zur Härte zwingt, die kein Verzeihen, kein Vergeben kennt, eine Tragödie des Familienlebens, die durch die meisterhafte Plastik aller Einzelzüge fast mächtiger wirkt, als durch die Zwingkraft der tragischen Handlung. — Die Aufführung in den bewährten Händen der Schauspieler hat das Stück ins volle Licht padenden Lebens. Groß und in jeder Linie von erschütternder Wahrheit war Eduard Kold als Paulmann. Seine künstlerische Kraft durchdrang diese Gestalt bis ins Innerste, seine Leistung war denn auch eine überragende und wird uns ebenso wie sein „Dusterer“ sein „Weinbau“, sein „Wid“ ein unvergessliches Bild reifer Kunst bleiben, das auch keine der zahlreichen Lustspielcharaktere Rads zu trüben vermag. Anna Erl stand als Paulmanns Weib Marian, deren übergroße Liebe und Schwäche das eigene Kind selbst in der Schande noch mit nie ermüdender Sorge umschließt, Rüd ebenbürtig zur Seite; ihre Kunst hat tiefgreifende Momente. Die schwierige Rolle der Magdalena, deren Dienencharakter der Dichter mit scharfem Stiff gezeichnet hat, hat Rini Köttner in jeder Einzelheit überzeugend erfüllt und groß beachtet. Auch Ludwig Auer als Knodt Lorenz und Eilersdorfer als jählich empfindlicher Kooperator ließen sich ebenso sicher und treffend ins Gesamtbild, wie Julius Roth als Bürgermeister. Das Publikum zeigte sich überaus wohlwollend mit seinem Beifall, es schien das prachtvolle Zusammenspiel kaum mehr würdigen zu können, was allerdings nach der gestiegenen Kost der letzten Zeit, die den „Reinholdern“ in der „Rebe“ alles „Erforderliche“ in so geschmackvoller Form bot, kaum Wunder nehmen kann. Schade wäre es aber, wenn die Leistung der Kammerstücke, die uns schon so manches Wertvolle gebracht, bei der Wahl des Programmes sich vom Geschmack des breiten Publikums lösen ließe, anstatt dem Zwecke der literarischen Bühne durch eine Auswahl aus dem blühendsten Garten der deutschen dramatischen Dichtung zuzustreben und damit der Kunst zu dienen.

Karl Schönherr's Kindertragödie, Erstaufführung am Freitag den 28. November im Deutschen Volkstheater in Wien. Der große Dramatiker hat in seinem neuen Schauspiel das Kunststück des drei Personenstückes wiederholt. Die handelnden Personen dieser Dichtung sind drei Kinder: der ältere Bruder, der jüngere (ein sechsjähriger fröhlicher und lebensfroher Junge) und die fünfzehnjährige Schwester. Wie die meisten Schönherrstücke spielt auch dieses Stück in Aral auf einem verlorenen Bergbauernhof. Die Untreue der Mutter, die den Kindern zum Fluch wird, ist der dichterische Vorwurf. Die Hauptpersonen des Stückes sind eigentlich der Förster, die schöne Försterin (die Eltern der drei Kinder) und der Förstergeselle, der ihre Mutter verführt; aber diese drei Personen treten gar nicht auf, es wird nur von ihnen geredet und sie werden im Reden lebendig. Die Handlung auf der Szene ist nur eine Folge jenseitigen Tragödie, die sich hinter der Szene abspielt. Der Förstergeselle kommt jedesmal zur Försterin, wenn der Förster in der Nacht außer Haus ist; die Abwesenheit ihres Mannes wird durch eine im Fenster aufgestellte Kerze kundgegeben. Die Kinder ohne zuerst nichts von der furchtbaren Liebe ihrer Mutter; bald fröhlich aber ein böser Zweifel zuerst in das Herz des Letzteren und bald liegt der glatte Zweifel schwer und dumpf auch den beiden anderen Kindern auf der reinen Seele. Der jüngere Bruder, der es ohne die Zärtlichkeit der Mutter nicht mehr aushält, verläßt eines nachts vor dem Licht und geht, begleitet von der Schwester, in Mutter's Schlafzimmer, wie in früheren Zeiten. Beide kehren nach kurzer Abwesenheit entsetzt zurück, der fröhliche Bruder, dem erst der Augenchein die Augen geöffnet hat, so verführt, daß er kaum ein Wort hervorbringen kann, die Schwester gleichfalls im tiefsten erschüttert und moralisch völlig ausgewirkt. Es gibt für die Kinder keinen Zweifel mehr, die Mutter belügt sie und ihren Vater. Unter dem Treude des stillen Schmerzes der verratenen Mutterliebe und der Befriedigung des Familienmommens erfährt die drei Kinder eine Zeit bis zum Wahnsinn gesteigerte Verdammung und Wut. Während der ältere Bruder in dummer Verzweiflung verfinstert, der jüngere das Haus verlassen will, schlägt bei der Schwester die Besinnung ein. In der Hoffnung um und on ihr erfüllt sich auch das Schicksal der Familienverteilung. Sie wird das Opfer einer furchtbaren Erpressung; Jungsbrüder Eduard, der ihr immer aufpaßt, droht ihr, wenn sie ihm nicht zu willigen sei, dem Vater zu sagen, was er von der Mutter weiß. In ihrer Hofflosigkeit wird sie ein leichtes Opfer des Erpressers. Ihre Brüder lernen sogar läsen. In einer Mondnacht lauern die Buben dem Ehebed, der vom Lichte angeleitet, sich dem Ehebett nähert auf, und erhebt der Letztere bereits das Pistol. Im letzten Augenblicke verläßt ihn aber der Mut, da erreicht ihn der jüngere Bruder, der erst jetzt erfahren hat, daß die

Kerze im Fenster der Mutter ein Lebenszeichen ist, die Pistole und brüht ab. Der Förstergeselle wird mitten im übermütigen Liebesbilde von der Kugel ereilt, der Lächer selbst bricht über unter der Wucht der Erregung leblos zusammen. Zwischen zwei Tote stürzt der ältere Sohn mit dem anklagenden Schrei „Vater — Mutter — Mutter — Vater“, der entsetzten Schwester nach. — Die in ergreifender Wirkung nebeneinander gestellten Hofen der Katastrophe verfolgen die Zuschauer in eine fieberhafte Spannung. — Schönherr wollte scheinbar bei der Verfassung dieses Dramas ein Gegenstück zu seinem „Weibsteufler“ schaffen, nur mit dem Unterschiede, daß sich dort die Handlungen in dramatischer Wucht vor den Augen der Zuschauer abspielten, während die „Kindertragödie“ nur die Projektion eines nicht minder erschütternden Dramas hinter der Szene ist. — Die Rollen wurden, wie wir den Wiener Berichten entnehmen, von Anton Edhofer und Fräulein Keller ziemlich gut erfüllt, während Heer Schidkowitz als jüngerer Bruder im allgemeinen unnatürlich und wefensfremd spielte. Schwierigkeiten bot den Darstellern die Sprache im Dialekt. Das Stück fand beim Publikum eine warme Aufnahme.

Der Männer-Gesang-Verein Hall hielt am vergangenen Samstag im Stadtsaal sein jagungsgemäßes Herbstkonzert ab. Die Schwierigkeiten zum Gelingen des Veranstaltung, die hauptsächlich in den Platzverhältnissen lagen, waren keine geringen, unsoforter muß die Leistung eingeschränkt werden. Die zahlreich erschienenen Zuhörer spendeten allen Darbietungen vollen Beifall. Die Chöre waren gut einstudiert und wurden unter Sangmeister Kochs Leitung trefflich zum Vortrag gebracht. Besonders hervorzuheben sind das Langweicht Lied von Thulle und St. Michael von Neubner, zwei Kompositionen, die bezüglich Trefflichkeit und Art des Vortrages an die Sänger keine geringen Anforderungen stellen. Der wirkungsvolle gemischte Chor „Am Chemise“ von Polberich wurde vom bezeichnenden Orchester an manchen Stellen leider zu sehr überwuchert und verlor dadurch an Freiheit der Wiedergabe. Kapellmeister Franz leitete mit gewohnter Sicherheit das Orchester, welches in überzeugender die statische Zahl von 35 Mitwirkenden erreicht hat. Der Damenchor ist bedauerlicherweise im Laufe der letzten Jahre infolge verschiedener Umstände gegenüber früher etwas zusammengebrochen, doch wird es zweifellos den maßgebenden Kreisen leicht gelingen, ihn wieder auf die alte Stärke zu bringen. Die musikalische Bevölkerung von Hall wünscht dem Männer-Gesang-Verein, der von jeher bestrbt war, das Interesse und Verständnis für die Tonkunst zu heben und zu pflegen, anlässlich der Wiederaufnahme der geregelten Vereinsaktivität den besten Erfolg, und wird ihm, wie schon die Zahl der beizugewandten Mitglieder beweist, die nötige materielle Unterstützung bereitwillig gewähren.

Alpine Nachrichten.

Der Skiklub Junsbruck hat in seiner letzten Ausschusssitzung das Programm für die sportlichen Veranstaltungen festgelegt. Skiläufe Anfangs Dezember finden zunächst ein sechs- bis achtstägiger Skikurs sowie ein weiterer am Mittwoch und Samstag nachmittags durch drei Wochen hindurch statt. Diese Skikurse sind unentgeltlich und für jedermann offen. Ihre Leitung wurde von den Herren Dr. Fichon, Hummel, Egger, Loos und Rezo übernommen. Der Beginn und der Standort dieser Kurse wird in den Tagesblättern rechtzeitig bekannt gegeben werden. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Herrn Gustav Weigand, Wolkaustraße (Parfumerie-Geschäft Schmid) entgegengenommen. Klubtouren werden möglichst für jeden Sonntag und Feiertag an deren Vortagen ausgeführt werden. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste. Die Leitung der Touren liegt in den Händen der Tourenwarte Ferd. Loos und Ernst Janner. Von den vom S. K. J. zur Markierung übernommenen Touren sind bereits die Strecken Birgitzköpfl-Munerverate und Primesköpfl-Munerverate markiert. Skiwettläufe. Allgemeine Skiwettläufe mit Abfahrts- und Sprungläufen finden mit denen in Aussicht genommenen Termin am 27. Jänner 1920 statt. Desweiteren findet voraussichtlich am 10. Februar ein Abfahrtsstafettenlauf und Mitte Februar ein Hocklauf (Stafettenlauf) in der unmittelbaren Umgebung der Stadt statt. In Aussicht genommen ist für einen späteren Zeitpunkt ein alpine Gruppenlauf. Bezüglich Klubabende wird noch das Nähere bekannt gegeben werden. Der Döcker, Skiverband (Siz Klagenfurt) hat als offizielles Verbandsorgan wieder die bewährte stiftungliche Zeitschrift „Der Winter“ angenommen. Derselbe erscheint dieses Jahr im neugegründeten „Bergsport“ in München. In diesem Verlage sind als Genossenschaftler die bekanntesten Alpinisten und Skiläufer Deutschlands und Österreichs beteiligt. Der Winter erscheint in einer Großausgabe und einer Verbandsausgabe. Der Bezugspreis für die Mitglieder der Verbandsvereine ist 20 K., bezw. 12 K. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und schriftlich beim Klub entgegengenommen. Skifallversicherung. Den Verbänden ist es gelungen, für ihre Mitglieder mit der Versicherungs-gesellschaft Duona, Halle a. S., einen Versicherungsvertrag zu günstigen Bedingungen abzuschließen. Die Versicherung umfaßt die Zeit vom 15. Oktober bis 15. Mai und alle Unfälle, die sich auf einer unternommenen Skitour innerhalb der Grenzen Österreichs, Deutschlands und der Schweiz ereignen. Die Versicherungsätze umfassen sechs Klassen mit Prämien von K 2,50 bis K 9,50, Tagesentschädigungen von K 1.— bis K 4,50 und Invaliditätsschädigungen von K 1000.— bis K 10.000.— Für Ferner ist in den Klassen 1 bis 4 ein Zuschlag von K 1.— und in den Klassen 5 und 6 ein solcher von K 2.— zu entrichten. Der Ausschuss ladet alle Mitglieder ein, von dieser Unfallversicherung Gebrauch zu machen. In der Geschäftsstelle werden Anmeldungen für die Unfallversicherung und zum Bezuge des „Winter“ entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt. Alle Zuschriften wollen an die Klubadresse Müllerstraße 23, 1. Stock, gerichtet werden.

Riegenhütte am Talsferberg. Am Tal oberhalb, in der Höhe besser.

Zur Einweihung der Skihütte im Urgal. Es wird uns berichtet: Der junge, aber rührige Skiklub Landeck kann nicht wenig auf die von ihm am 23. November eröffnete Skihütte stolz sein. Es scheint kaum glaublich, daß er bei den jetzt schwierigen Verhältnissen imstande war, die langersehnte Hütte im Urgal südlich Landeck nicht errichten zu lassen. Am nachstehenden soll der Hüttenplatz und die Hütte selbst näher beschrieben werden, denn diese Schöpfung verdient die eingehende Würdigung aller Freunde von Winterhochtour. Die Landecker Brettschneider waren seit langen Jahren auf den Erlberg gezogen und hatten redlich zur Erschließung dieses Gebietes beigetragen. Vielleicht gerade deswegen entging es ihnen, daß sie an der Einfallspforte eines wunderbaren Skiarades — des Samnau liegen. Das Oberinn-, Samnau-, Fimber- und Bahnauntal umschließen es. Das im Südosten gelegene Hochplateau von Bobis bis Serfau, dessen glatte, zum ehemaligen Angletlicher geschaffene Lage bereits von den Römern zum Bau einer Straße benutzt wurde, wäre für Winterturen zur Heilung der Tuberkulose hervorragend geeignet (als Ersatz für die Palmhöhe). Die gegen das tiefen-schneebedeckte Plateau nordostwärts der Fimber sind besonders im Frühjahr des Schneefahrers Freude, wo er sich im reinsten Pulver tummeln kann. Bisher erforderten Skitouren frey und quer durchs Samnau ausdauernde Fahrer. Jetzt ist durch die neue Skihütte eine große Erleichterung eingetreten. Ein beträchtliches Maß von Samnauverständnis muß allerdings auch jetzt von den Besuchern dieses Gebietes verlangt werden. Wir erreichen die Hütte von Landeck über das kleine Bergdöcklein Hochgallm (1224 Meter) in nicht 3 Stunden. „Die Hütte“, teilt mir Herr W. Baumann des S. K. L. mit, ist ein massives Blockhaus, umhüllt eines ehrentüchtigen

Passende Weihnachtsgeschenke

Wirkwaren:

Herrlich schöne Ausmusterung in **Wolle- u. Seiden-Echarpes**, große Auswahl in **Sport-Garnituren, Jacken, Wickelblusen, Seelenwärmer, Woll-, Florstrümpfe** und **Seidenstrümpfe, Zipfelmützen** in Seide und Wolle.

Seidenwaren:

Schöne Ausmusterung in allen **Farben** von **Seidenstoffen, Gaze, Musselin, Crepe de chine, Etamine** glatt und gemustert: **sämtliche Aufputzartikel.**

Handtaschen, Taschentücher, Maraboutkragen, Spitzenkragen, Maniküre, Handschuhe.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

M18115

Meisel und Schneider

Innsbruck, Anichstraße Nr. 3.

GASTHAUS

sehr gut gehend, im Unterinntal, ist um 220.000 Kronen **zu verkaufen.**

Briefe unter „Unterinntal“ an die Verwaltung. 1390

Eichenfässer

füllbar von 19 bis 60 hl, Kopfhöhe bis 8 Zentimeter, 1 at abzugeben

Anton Barth, Innsbruck, Neuraufgasse 11.
Direkte Käufer wollen sich anfragen.

1816

Reichste Auswahl in

Christbaumzweige und Tannenzweige

die schönste Zierde des Christbaumes auch zum Wiederverkauf bei **Josef Regnemer, Innsbruck, Müllerstraße 20.**

1846

VILLA

von Einheimischem zu kaufen gesucht Innsbruck oder Umgebung mit oder ohne Mobiliar. Angebote mit detaillierter Beschreibung unter „Letzter Rest“ an die Verwaltung ds. Blattes bis 6. Dezember. Vermittlung ausgeschlossen. 1353

Großer, schöner Herd

mit Gasanschluss u. Messinggaler e geeignet für Hotel od. Restaurant sowie für größere Küche, ist preiswert zu verkaufen. Stadthofgasse Nr. 31 1858

Export Einkäufe Import

Verlangt Offerte von der

Eteile: Aufträge an die

Totalitas

technische Großhandlungs-Gesellschaft
Innsbruck, Innrain 35.

Abteilung für:

Baumaterialien :: Elektrotechnik
Maschinen für alle Industriebetriebe
Werkzeuge und Bedarfsartikel für sämtliche Industrien und Gewerbebetriebe
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Eisen- und Stahlwaren
Chemische Produkte.
1159

Gold u. Brillanten! künstliche Zähne!

Perlen, Platin, Schmucksachen, alte Münzen, un **Gebisse**, auch ganz zerbrochen verkauft man am besten in der **ersten Goldverkaufsstelle**
FRANZ HABERL
Innstraße 49, zweiten Stock
Zahle sofort bar an pro Zahn 12-150 K. Gold per Gramm 30-60 K. Brillanten kaufe ich mit hohem Ausnahmepreis. 1746

Zinshaus oder Zinsvilla

in Tirol oder Vorarlberg, möglichst in größerer Stadt oder deren Nähe zu kaufen gesucht. Preis ca. R. 100.000.—. Anzahlung beliebig in bar. Ausf. Angebote, möglichst mit Photographie und Lageplan unter Chiffre „N. B. 20159“ an die Verw.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die Trauernachricht, daß unsere liebe Tochter

Hedwig

heute nach längerem Leiden im zarten Alter von 9 Jahren gestorben ist.
Die Beisetzung ihrer irdischen Hülle erfolgt am Samstag um 4 1/2 Uhr nachmittags von der Wiltener Leichenkapelle aus in die dortige Familienruhm.
Das Engelamt wird am Dienstag den 9. Dezember um 9 1/2 Uhr früh in der Wiltener Pfarrkirche abgehalten.
Innsbruck, am 4. Dezember 1919.

Familie:

Finanzrat Ludwig Mader.

Leichenbestattungs-Anstalt „Concordia“.

Achtung! Wichtig für Eisenwaren- und Glas-Händler!

Geben 10.000 tschechoslowakische Kronen auf Bank in Reichenberg zum Föch-Ag-bote ab Telegraphische Angebote erlösen in **Sägewerk Gajehr, Schruns** Vorarlberg. 621000

Ich bezahle heute

12 nach Feingehalt per Gramm: Für Platin bis K 150.—, für Gold bis K 35.— für Silber bis K 1 60.

Josef Chiodetti, Goldschmied, Innsbruck
Lospoldstraße Nr. 24, 14083 II

Danksagung.

Für die in so inoiger Weise dargebrachte Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten, Bruders, Schwagers u. Onkels, des Herrn

Josef Mattes

getroffen hat, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus. Recht vom Herzen danken wir seinen treuen Samaritern, die in den letzten Stunden so hilfsbereit herbeieilten und ganz besonders seinem lieben Freunde, Herrn Gasse, der bis zu seinem Scheiden ihm zur Seite stand, ebenso danken wir tief-ergriffen dem Obmann der Rettungs-Abteilung, Herrn Leo Steiner für seine tiefempfindenen Abschiedsworte, der treuen Rettungsmannschaft für die Begleitung am Leichenbegängnis. Auch der freiwilligen Feuerwehr, dem d. S. Alpenverein, der „Wild- u. Bänder“, dem Radfahrer-Verein „Urda“, dem Sängerbund „Eintracht“ für das ergreifende Grablied, allen übrigen Vereinen und Vereinerungen und nicht zuletzt den Spendern der vielen Blumen und Kränze und für die überaus zahlreiche und ehrende Beteiligung am Leichenbegängnis.

Innsbruck, Tuttlingen, am 4. Dezember 1919.

Josefine Mattes, im Namen der Verwandten.

Leichenbestatt.-Anstalt „Pietät“ Matth. Winkler d. J., Anichstr.

Für Innsbruck statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager,

Herr Oberstaatsbahnrat

Dr. Julius Knoß

am 4. d. M. nach längerem, schwerem Leiden und nach Empfang der letzten Selung selig im Herrn verschieden ist.

Die Leiche des teuren Verbliebenen wird am Samstag den 6. ds. um 3 Uhr nachm von der Leichenkapelle aus im städtischen Bestriedhofe zur geweihten Erde bestattet. Sämtliche Seelenmessen werden bei den Serviten gelesen.

Ein stilles Beileid wird gebeten. — Das Trauerhaus bleibt geschlossen.

Innsbruck, Silesia, S. 343, am 5. Dezember 1919.

Wilma Knoß geb. Meusburger, als Gattin,

Familien Meusburger, von Bittö, von Bacfal.

Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“ M. Winkler d. J.

Abendblatt

Unabhängige Tageszeitung für die Landeshauptstadt Innsbruck.

Verwaltung: Griesstraße 7. — Postsparkassen-Konto Nr. 58.02. Fernsprecher: Schriftleitung 750, Verwaltung 751. Manuskripte werden nur ohne Gewähr übernommen. — Herausgegeben u. gedruckt von der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei R. Kiesel in Innsbruck. — Verantwortl. Schriftleiter: Dr. A. J. Wieser.

Bezugspreise: Für Innsbruck monatl. zum Abholen K 3.—, bei Zustellung ins Haus K 3.60; mit täglicher Postzustellung K 4.—. Einzelnummer 30 h. — Nach Südtirol monatlich L 1.—, Einzelnummer L — 10. Anzeigen nach Tarif. — Bei Preisänderungen wird die Lieferungszeit nur bei erfolgter Nachzahlung eingekalkuliert.

Nr. 231.

Freitag, den 5. Dezember 1919.

66. Jahrg.

Niederösterreichischer Landtag.

Wien, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages richtete Abg. Hierbaumer eine Anfrage, worin die Landesregierung aufgefordert wird, die Einlösung der Kriessanleihe und Zulassung derselben bei der Vermögensabgabe zur vollen Höhe vorzunehmen.

Abg. Niesl berichtet über den Antrag Puz und Genschen betreffend die Mitwirkung des Landtages an der Verfassungs- und Verwaltungsreform und verlangt, daß der Landtag von Niederösterreich, der mehr als die Hälfte der gesamten Staatsbevölkerung zu vertreten habe, in dieser Frage von der Staatsregierung mehr berücksichtigt werde als bisher.

Abg. Seitz (Präsident der Nationalversammlung) hebt die Gegensätze hervor, die in Bezug auf die Ausarbeitung der Verfassung erhebliche seien. Das äußerste Extrem gehe dahin, daß nach der Novemberrevolution das Reich sofort in Departements einzuteilen gewesen wäre, während man auf der anderen Seite der Ansicht gewesen ist, daß man nur ein ganz loses Bündnis der Länder, denen man die Staatsmacht übergeben sollte, zum Zwecke der Zollvereinigung und der Außenvertretung hätte herstellen sollen. Seitz wendet sich gegen die vom Verichterichter aufgestellte Forderung, wonach der niederösterreichische Landtag unmittelbar an der Verfassungs- und Verwaltungsreform in Gemeinschaft mit der Nationalversammlung mitarbeite. Dies könne dahin gedeutet werden, daß der Landtag in einer Sitzung der Nationalversammlung im direkten Verkehr mit derselben, die Verfassung ausarbeite. Dies würde einen Beratungsrat darstellen, der zu einem solchen Gesetzgebungswerke unfähig wäre. Redner tritt für eine Konferenz ein, an der sowohl Vertreter der Nationalversammlung als auch der Landtage teilnehmen und beantragt die Streichung des Wortes „unmittelbar“ und stellt schließlich einen diesbezüglichen Regierungsentwurf in Aussicht. Endlich betont Seitz, daß nach diesem Entwurf die Landtage als gleichberechtigte Kontrahenten mit den anderen Kontrahenten, der Nationalversammlung, an der Verfassung mitwirken würden.

In Erwiderung auf die Ausführungen des Abg. Puz erklärt Seitz, es sei unzulässig, in dieser Sache von Kontrahenten zu sprechen. Es handelt sich darum, daß wir ein Staat sind und dem Staat eine Verfassung zu geben haben. Heute wisse man noch gar nicht, wer nach der neuen Verfassung überhaupt als Land zu betrachten ist. Wir müssen uns vor Augen halten, daß die staatliche Einheit erhalten bleiben muß, solange, bis wir den natürlichen Anschluß an das große deutsche Wirtschaftsgebiet gefunden haben, um uns über die schwierigen Zeiten hinweg alsbald der Zukunft entgegen zu bringen (Beifall.) Nach kurzer Erwiderung auf den Bericht Niesl wird der Antrag angenommen. Schließlich gelangte ein Antrag betreffend die Ausweisung der während des Krieges angewanderten Elemente zur Annahme.

Dr. Reuners Reise nach Paris.

Wien, 5. Dezember. (Priv.) Die Regierung hofft, daß der Oberste Rat seine Zustimmung zu dem Entwurf Dr. Reuners und der wirtschaftlichen Staatssekretäre in der Zeit vom 10. bis 15. Dezember in Paris erteilen werde.

Eine kommunistische Demonstration in Wien.

Wien, 4. Dezember. (Priv.) Heute veranstalteten einige hundert Kommunisten vor dem Rathaus eine Demonstration. Der Kommunistenführer Tomau forderte, daß Österreich sich Sowjetrußland anschließen und verweist auf die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse. Eine Abordnung sprach bei der Regierung vor, welche auf ihre Bemühungen für eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln hinwies.

Lebensmitteldemonstration in Wien.

Wien, 5. Dezember. Den Blättern zufolge veranstalteten einige hundert Arbeiter aus der Bergkammer gegen eine Demonstration, wobei sie bis zum Parlament zogen. Die Demonstration richtete sich gegen die Teuerung aller Lebensmittel. Beim Parlament wurde eine Abordnung ins Haus entsandt, die jedoch nur von einem Beamten des Hauses und einem sozialdemokratischen Abgeordneten, der nicht Mitglied der Regierung ist, empfangen wurde; sie versprachen die Forderungen der Arbeiterhaft an den maßgebenden Stellen zu übermitteln. Die Demonstration verlief in vollster Ordnung.

Der Prozeß gegen den deutschen Kaiser

Wien, 4. Dezember. Wie das „Journal“ aus London erfährt, hat Generalstaatsanwalt Sir Swarlow den Prozeß gegen den deutschen Kaiser vorbereitet. Alle gegenteiligen Berichte seien aus der Luft gegriffen. Indefien erfordern die Arbeitsergebnisse viel Zeit. Sie hätten sicher schon mehr als 50.000 Klagen und Erklärungen durchgesehen. Es sei keine Rede davon, daß irgendwelche Unentschiedenheit den Prozeß in Brack stelle.

Verlängerung der Frist zur Unterzeichnung des Friedensvertrages für Rumänien.

Wien, 4. Dezember. Der Oberste Rat hat der rumänischen Regierung durch in Bukarest weilende Ententevertreter eine Note überreicht, worin derselben mitgeteilt wird, daß der Oberste Rat die den Rumänen zur Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrages festgesetzte Frist angefaßt der politischen Schwierigkeiten Rumäniens bis zum 8. Dezember verlängert.

Die Kohlenlieferungen Deutschlands an Frankreich.

Wien, 4. Dezember. Das Volkshorn meldet zu der jüngsten Entente-Note an Deutschland: Die deutschen Kohlenlieferungen nach Frankreich, die vor der Ratifizierung des Friedensvertrages begonnen hatten, sind durchgeföhrt worden. Wenn sie nicht immer die volle Höhe erreichten, war dies auf die Verkehrsverhältnisse zurückzuführen, wobei auch die gänzlich unzulänglichen französischen Transportmittel zum Teil eine Rolle gespielt haben.

Der Eindruck der letzten Note Clemenceaus in Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. (Priv.) In allen Blättern spiegelt sich der Eindruck der irrtümlichen Note, in der Deutschland durch die letzte Note Clemenceaus gebrach wurde. Alle Blätter, ohne Unterschied, reden diesmal hinter der Regierung, niemand weiß, wie das besagte Unheil abgemindert werden kann. Der „Vorwärts“ bemerkt u. a.: Bis in die letzte Hälfte in legt die Regierung gedrungen, daß durch den Willen der ehemaligen Feinde Deutschlands, das deutsche Volk fest in der Hand zu halten, eine dauernde Sklaverei des deutschen Volkes herbeigeföhrt werde mit einer einmütigen Haltung aller Parteien und Stände gegen den Willen der Feinde erforderlich sei.

Der Anschluß Bayerns an Bayern.

München, 5. Dezember. (Priv.) Der bayerische Landtag sandte heute folgendes Telegramm an den Landtag von Südtirol: Folgernt über die beklagte Annullierung des Abkommens an Bayern, bekräftigt die bayerische Volksvertretung ihre jetzigen Landesgenossen auf das herzlichste.

Die serbisch-slowenischen Differenzen.

Wien, 4. Dezember. Die Verfassung des Prinz-Regenten Alexander, der die ganze kaisliche Regierung ihres Amtes entb, hat den Grund in den Bestrebungen der slowenisch-kroatischen Meritalen für eine größere Selbständigkeit Sloweniens und Kroatiens. Bisher war es dem Einfluß des Führers der slowenischen Meritalen, Dr. Korosec, gelungen, die Serbierung Sloweniens zu verhindern. Der Mas des Prinzregenten hat Dr. Korosec und seine Partei offen fallgesetzt. Aus Kommentaren der Belgrader Regierungsblätter ist ersichtlich, daß man die „Destrierer“ in Vatach als offene Feinde des SHZ betrachte. Gegen Dr. Korosec hat eine Aktion begonnen, die von seiner Partei als Gegenstück der Verfassung des slowenischen Führers Hliska in der Fischechostowate hingestellt wird. Außer der Landesbevölkerung hat die Ernennung Dr. Jerjass zum Landespräsidenten starke Erregung hervorgerufen, da dieser als Vertreter des zentralistischen Belgrader Systems gilt.

Schweizer Nationalrat.

Wien, 4. Dezember. (Schweiz. Dep. Ag.) Am Nationalrat teilte der Präsident mit, daß die jetzige Session am 13. Dezember geschlossen werde und am 2. Februar die neue außerordentliche Session beginnen werde.

Die Bundesratswahlen.

Wien, 4. Dezember. (Schweiz. Dep. Ag.) Die radikal-demokratische Fraktion der Bundesversammlung stellte als Kandidaten für die Bundesratswahlen den Regierungsrat Schürer, den Finanzdirektor des Kantons Bern, auf. Die Bauern-, Gewerbe- und bürgerliche Fraktion beschloß, diese Kandidatschaft zu unterstützen.

Die Gemeindevahlen in Frankreich.

Wien, 4. Dezember. Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Frankreich liegt nun von 23 Bezirkshauptstädten vor. Hierbei sind nicht eingerechnet Paris und das Seine-Departement, Algier und El-As-Lothringen. Die unifizierten Sozialisten haben in fünf Bezirkshauptstädten die Mehrheit erlangt, die Sozialistische Republikaner in drei Bezirkshauptstädten, die Radikalen und die Sozialistisch-Radikalen in 98, die Republikaner in 82, die Progressiven in 25 und die Konservativen in 16 Bezirkshauptstädten.

Die belgischen Sozialisten für die Teilnahme an der Regierung.

Brüssel, 3. Dezember. Nach dreistündiger Verhandlung wurde der Antrag Jacquemotte, der sich gegen die Teilnahme der Sozialisten an der Regierung ausdrückt, vom

Belgischen Sozialistenkongreß mit 1460 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Wien, 4. Dezember. Der Belgische Sozialistenkongreß mit 1460 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Ein englisch-lateinisches Schutzbündnis

Wien, 4. Dezember. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Lugano: Nach einem Pariser Telegramm des „Secolo“ steht der Abschluß eines englisch-lateinischen Schutzbündnisses bevor. Diefem Bündnis werden angehören: England, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal. Um den Eintritt Italiens zu ermöglichen, soll das Adraperproblem im Einverständnis mit Südtirol vorläufig einer Regelung zugeführt und in ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Italien und Südtirol gebracht werden. Die Anwesenheit des italienischen Prinzregenten Alexander in Paris hängt angeblich mit dieser Angelegenheit zusammen.

Das Verhältniswahlrecht in Norwegen

Christiania, 4. Dezember. Das norwegische Storting beschloß mit 2 gegen 34 Stimmen die Einführung des Verhältniswahlrechts sowie die Erhöhung der Zahl der Stortingssmitglieder von 126 auf 150.

Verbildung der Regierung Koltshak.

Wien, 4. Dezember. Den politischen Blättern zufolge hat die Regierung Koltshaks in Jekutsk demissioniert.

Eine allrussische kommunistische Konferenz.

Wien, 4. Dezember. Am 2. d. M. wurde in Moskau die allrussische Konferenz der kommunistischen Partei eröffnet. An das Präsidium wurden gewählt: Lenin, Kowlen, Schawlow und Sosnowski. Lenin erstattete den politischen Bericht, worin er die Gründe für den Kampf der Sowjetregierung aufeinanderbesetzte und auf die Notwendigkeit einer Arbeit zur Schaffung eines gesicherten Fundamentes für den sozialistischen Zukunftsstaat hinwies.

Ein Kuffand in der Arim.

Wien, 4. Dezember. Ein Kuffand in der Arim nimmt immer größere Formen an. Die Russen haben sich des Saizes von Tschodofla bemächtigt und dort zwei mit Kriegsmaterial beladene Dampfer in die Luft geschossen. Tschodofla und Tschodofla werden von den Arimoffschewischen bedroht. Ein großer Teil der Arim ist in ihrem Sand.

Eine antidolchewitschische Verschwörung in Petersburg.

Stocholm, 4. Dezember. Eine neue Verschwörung gegen die Sowjetregierung wurde in Petersburg entdeckt. 60 Personen, darunter Menschewiki-Führer, wurden verhaftet.

Waffenstillstand im Osten.

Wien, 4. Dezember. Den politischen Blättern zufolge wurde auf der bolschewistischen Front ein vollständiger Waffenstillstand zum Zwecke der Milderung der Geiselt und Plünderungen abgeschlossen, welcher in den nächsten Tagen in Kraft tritt.

Kabinettskrise in Japan.

Wien, 4. Dezember. Nach einer Meldung der „Daily Express“ aus Tokio ist es infolge von Unklarheiten über weitere Truppenbewegungen nach Sibirien zu einer Kabinettskrise in Japan gekommen.

Wilson für den unveränderten Friedensvertrag.

Newyork, 5. Dezember. (Priv.) Präsident Wilson hat in seiner Ansprache an den Kongreß die unveränderte Annahme der Grundprinzipien des Versailler Vertrages verlangt.

Franklin Roosevelt — Präsidentschaftskandidat in Nordamerika.

Wien, 4. Dezember. „Allgemein Handelsblatt“ meldet aus Newyork, daß Marine-Sekretär Franklin Roosevelt sein Verwandter des ehemaligen Präsidenten von den Demokraten als Kandidat für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen aufgestellt werden soll.

Unangenehme finanzielle Lage Amerikas.

Wien, 4. Dezember. „Matin“ erzählt aus Newyork, Staatssekretär Clegg hält die allgemeine finanzielle Lage für keineswegs günstig.

Die Lage in Mexiko.

Wien, 4. Dezember. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, in politischen Kreisen sei man über die Haltung Mexikos sehr erregt. Man ist fest entschlossen, auf die bedingungslose Unterwerfung Carranza's zu bestehen.

auf er stichtete. In der Tasche befanden sich 25.000 K, darunter eine kleine Börse mit 250 Lire, einige Schlüssel und andere Kleinigkeiten. Der Täter wurde bis in die Welfergasse verfolgt, verschwand jedoch bald in der Menschenmenge. Er ist nach der Beschreibung der Uebertäterinnen über mittelgroß, hat bräunliches Gesicht, gebogene Nase, dunkelblondes Haar. Er trägt einen stark abgenutzten Lederkragen, grauen Hut mit herabgeboogener Krone und braunem Mantel, sowie Wädelgamaschen und leichte Schuhe. Der zweite Bürsche ist größer und diente dem anderen wohl als Aufpasser.

Eine Szene im Zuspark. Um etwa 1 Uhr nachts spielte sich vor mehreren Tagen im Zuspark eine sonderbare Szene ab. Ein Mann namens Kleinhaus feuerte eine Browningpistole ab, nachdem er kurz zuvor mit seinem Begleiter eine scharfe Auseinandersetzung gehabt hatte. Dieser Begleiter, angeblich Josef Kerner, war von der Polizei wegen eines Deliktes gesucht worden und Kleinhaus erbot sich, bei den Nachforschungen behilflich zu sein und den Mann selbst zur Polizei zu stellen. In dieser Absicht hatte er, nachdem beide Männer vorher in einem Gasthaus friedlich gezecht hatten, den Kerner zur Polizei bringen wollen. Der Schuß hatte auch einen Wachmann herbeigeholt. Beide Männer wurden dann vollzählig einvernommen, wobei Kleinhaus sich dahin verleitete, daß er bloß einen Schreckschuß abgefeuert habe, damit Kerner ihm zur Polizei folge. Dem Kleinhaus wurde die Waffe abgenommen und die Angelegenheit weiter untersucht.

Spende. Der Landeskommission für Mütter- und Säuglingsfürsorge wurde von Familie Zettari an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Weltbaker 50 K und von Familie Gostner 100 K gespendet, wofür an dieser Stelle gedankt wird. Weitere Spenden nimmt die Redaktion gern entgegen. — Man schreibt uns aus Alsbühl: Die Offiziere des 2. Inf.-Reg. (Ers. Baon) haben dem Österreichischen Hilfsfonds Alsbühl 1000 K überwiesen. Die Invaliden danken für die hochherzige Spende. — Anlässlich des Todes des Mitbegründers der freiwilligen Rettungsabteilung Watters erhielt sie noch folgende Widmungen: von Familie Ditto 100 K, von Firma H. Holzhammer 50 K und von Firma Kerschbaum und Schönsleben 30 K.

Zu den gestrigen Demonstrationen wird uns mitgeteilt, daß Herr Vandeshaupmann Schraffl erkrankt ist und infolge dessen nicht in der Lage war, die Abordnung der Demonstranten im Landhaus zu empfangen. In seiner Vertretung haben, wie bereits ausführlich von uns berichtet wurde, Landeshaupmannstellvertreter Dr. Stumpf und Landesrat Dr. Steidle die Beschwerden der Abordnung entgegengenommen.

Der Tabakskandal. Vor einigen Tagen wurde aus Wien berichtet, daß der Generaldirektor der Tabakregie, Scheuchstuel, die bestimmte Erklärung abgegeben habe, es sei keine Erhöhung der Rauchwarenpreise geplant. Es ist ein Rätsel, wie es in die gemeinsame Presse die Meldungen über eine solche Erhöhung kommen konnte und zwar mit derart genauen Angaben, daß der Eindruck der Richtigkeit unbedingt erzeugt werden mußte. Nach der Erklärung des Generaldirektors Scheuchstuel erschienen eben wieder Berichte, in denen es hieß, die Preissteigerung der Rauchwaren werde im Laufe dieser Woche eintreten und diesen Berichten war eine Meldung der Wiener „Parlamentarischen Korrespondenz“ angehängt, in der es heißt, daß in kurzer Zeit, etwa in zwei Monaten, mit einer neuerlichen Erhöhung der Vertriebspreise für Tabak, Zigarren und Zigaretten vorgegangen werden wird. Diese neue Verteuerung wird durchwöchentlich wieder um ungefähr 200 v. H. ausmachen. Bestreitsweise wird die sogenannte Kognakzigarette, die heute noch 16 h kostet und vom 1. Dezember mit 60 h verkauft wird, vom 1. Februar an nicht weniger als 1 K 80 h kosten. Die Ursache für diese neuerliche Preissteigerung der Rauchwaren sind angeblich die hohen Vertriebskosten. Diese Vertriebskosten hätten sich demnach gegen die Vorkriegszeit um nicht weniger als 3000 Prozent erhöhen müssen. Was ist an der Erklärung des Generaldirektors Scheuchstuel, was an den verschiedenen, in die Presse langierten Meldungen wahr und was nicht? Die Beweiserklärung wird von der Tabakregie — von ihrer Spitze bis zu ihren unteren Organen in den Ländern — zum Karren gehalten. Dies wäre früher dem doch nicht möglich gewesen, wo es sich doch um eine staatliche Unternehmung handelt. Wann wird endlich gegen die merkwürdige Wirtschaft in der Tabakregie vorgegangen werden? Ueber Belanglosigkeiten erhitzen sich die Herren Volksparteier aller Parteien in der Nationalversammlung und in den Landtagen die Köpfe, aber über eine volkswirtschaftlich so hochwichtige Unternehmung, wie es die Tabakregie ist, wagt es keiner der Herren den Mund aufzutun. Angehends dieser Sachlage könnte die Vermutung fast nicht von der Hand gewiesen werden, daß die monatliche Zusage von 300 Zigaretten oder 100 Zigarren, deren sich die Herren Nationalräte erfreuen — übrigens eine Art Besetzung darstellt. Durch die Annahme dieses Geschenk haben sich die Herren Volksparteier

treter anscheinend stillschweigend zum Stillschweigen verpflichtet, die Tabakregie mit Generaldirektor Scheuchstuel an der Spitze braucht daher eine Beurteilung ihrer äußerst kritikbedürftigen Manipulationen nicht zu befürchten. Der Scheuchstuel blüht in dessen Luthig weiter und treibt die Preise weiter unverschämte in die Höhe. In einzelnen Kaffeehäusern verlangt man bereits für mikroskopische Zigaretten 6 1/2 h — 13 K! Und das Kriegswunderwerk, das diese Zustände genau kennen muß, wenn es nicht bei Tag und Nacht schläft, kann sich nicht entschließen, mit fräftiger Hand an die spielend leicht erzielbaren Wurzeln dieses Schiebertums zu greifen. Eine Aktion, die gleichzeitig an den Grenzen, in Innsbruck, Hall, Schwaz, Austerlitz, Salzburg, Linz usw. einsetzt, müßte einen durchgreifenden Erfolg haben. Uebrigens wäre auch die außerordentlich bevorzugte Belieferung mancher Ämter, die alles eher als ein Geheimnis ist, einer scharfen Beachtung würdig. Natürlich ist der Tabakskandal nur eine der vielen Schattenseiten, die die allgemeine Korruption in unserer Republik erzeugt hat, aber sie trägt ebenfalls dazu bei, das herrschende System arg zu diskreditieren. Nirgends jedoch sieht man, daß der Kampf gegen diese Gefahr energisch begonnen würde.

Theater und Musik.

— Professor Josef Dembaur d. Jg. hat mit glänzenden Erfolgen eine vierzehntägige Konzertreise durch Holland beendet.

— Konzeil Helene Zimmermann — Christian Döbereiner. Das Innsbrucker Musikhaus hat in seinem zweiten „Sommerkonzerte“ einen glücklichen Griff getan und den Zuhörern mit Helene Zimmermann (Viola) und Christian Döbereiner (Viola da gamba) das Spiel zweier echter Künstlerinnen vermittelt. Helene Zimmermann brachte zuerst vier Stücke von Brahms in hochkünstlerisch-vorbereiteter Wiedergabe; vor allem die wunderrolle Romanze in E-dur ließ sie im strahlendsten Lichte empfinden und wand Kränze in den schönsten Farben. Interessant war auch ihre Auffassung der selten gehörten und mit Unrecht als schwerfällig verrufenen „Liebesmaler“, die die Künstlerin tatsächlich als Wotzer wiedergab und hieburch das ist, daß in diesen lebensprägenden Tönen kein „Kommender Rebell“ seine Spuren hinterlassen hat. In der zweiten Abteilung spielte Helene Zimmermann Chopins Nocturne Es-moll und Polonaise As-dur; letztere Dichtung erzielte die Künstlerin mit adäquater Reife und wozu aus ihr eine fabelprächtige, in feuerprüherdem Schwünge dahinsturmende hochdramatische Szene von selten gehörter Kraft und Sinnenfreude. — Herr Christian Döbereiner spendte den Zuhörern auf seiner Viola da gamba lauter schöne alte Sachen von S. S. Bach, Handel, Teichmüller u. a., ausserdem im Geschmack und untadelig in der Wiedergabe; ein jedes einzelne ein Kabinetsstück für sich. Ein solch seines Instrument, wie die Viola da gamba, wohl freilich selten in unseren Stadtkapellen; ein so intimes Spiel gehört auch in einem intimen Raum; es ist recht viel Stimmung durch die Dede des tollen Solos verschlungen worden. — Das Haus war gut besucht und der Beifall war ein aufrichtiger und herzlicher, trotzdem auch diesmal wieder der Konzertbesuch einer leichteren Konzertabteilung gleichkam.

— Eine Bohr-Deutsche: „Der Namenstsch“. Das Residenz-Theater in München brachte am 5. Dezember abends die Uraufführung des neuen dreitägigen Lustspiels „Der Namenstsch“ von Hermann Bohr. Der „Namenstsch“ ist ein Kriegsgewinnler, Privatgelehrter und der von seiner Frau deshalb lymenisch genannt wird, weil er von geradezu übermenschlicher Weisheit und Güte ist. Das Stück ist recht unterhaltend und hat einen glänzenden witzigen Dialog. Der zweite Akt enthält die nach dem glänzenden ersten, der dritte Akt wurde nur mit Widerstand aufgenommen. Gehtelt wurde vorzüglich. Dem im Stücke vorkommenden österreichischen General spielte Gustav Waldau.

— Vom Wert der Kunst. Die Deutsche sind so stolz auf unsere geistige Macht und werfen unsere geistigen Bedürfnisse doch also rasch über Bord, wenn die Börse nur ein wenig sinkt. Wir haben es erlebt in den Jahren 18 und 19 und teilweise auch im Jahre 19: Wenn die Staatspapiere um zehn Prozent sinken, dann gehen die Aktien der Literatur und Kunst sofort um zwanzig Prozent zurück, die Aktien des sinnlichen Luxus und Gemüts dagegen fallen um fünf. Nun ist es gegenwärtig ein Glaubenstaus, daß die Wähler in Sachen der materiellen Wirtschaft eines unabhätbaren Fortschreitens fähig sind. Es wäre dann aber arge Ketzerrei, wenn wir das gleiche nicht auch von der Geistesbildung anmahnen. Und so dürfen wir immerhin auf eine Zukunft hoffen, in welcher wenigstens die gebildete Volksschicht erkenne, daß die Wähler durch ihre nationale Arbeit sich als lebensfähig ausweisen, daß aber der Faktor der Geistesarbeit einem jeden Arbeitsprodukte erst jenes nationale Gepräge gibt und daß folglich die Werte der reinen Geistesarbeit am höchsten einen Ausweis liefern. Sind diese Sätze ins Bewusstsein übergegangen, dann wird man es auch allgemein als eine Sünde an der Nation erkennen, wenn in bedrängter Zeit gerade die Reichsten und Vornehmsten zuerst die Produkte der reinen Geistesarbeit als entbehrlich von ihrem Budget streichen und keine Bücher und Kunstwerke mehr kaufen, damit der Fonds für glänzende Küche und Garderobe nicht beschneidet zu werden braucht.“ W. S. Riehl: Die deutsche Arbeit, 186.

Literatur.

„Der Lieberherr Franz Schubert“ Künstlerbilderbuch der Zeit schrift „Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule“ Bilder von Grete Brzegowska, Text von A. Hergot. Preis gebunden 12 K. Verlags- und Vertriebsstellen, sowie Buchhandlungsvermittlungsstellen sind in der Verlags- und Vertriebsstellenliste angegeben. Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase, Wien, 3. Bezirk, Rennweg 58.

Pulver pudern Feuer. Ein Lyriker aus der Berliner „Sturm“-gruppe, Franz Richard Behrens, veröffentlicht ein Gedichtbuch, dem wir folgende „Gebichte“ entnommen:

Vormarsch,
Dünne feinen Kaiserinnen
Leiser bauen Donner Dome
Tausend bauen Weite
Nicht wandert Wad
Wollen knien ineinander,
Schneschnitt,
Pulver pudern Feuer
Blau binden Wad
Seiden singen Silber
Weiberweiße Saiten.

Es wird wohl keinen Menschen geben, der das versteht, insofern es sich um Herr Behrens zweifellos bald ein berühmter Dichter sein.

Sport.

Oesterreichischer Leichtathletikverband. Die Generalkonferenz des „Oesterreichischen Leichtathletik-Verbandes“ findet Samstag den 17. Jänner 1920 in Wien statt.

Dr.-Neustädter Flugschule. Es ist in letzter Zeit so viel von Gründungen ausländischer Flugschulen die Rede, daß man darob unsere Institution dieses Genres ganz vergißt. Im Dr.-Neustädter Flughafen amtiert schon seit längerem eine Flugschule, die aus Flugschulern, mit ehemaligen Kampfflugzeugen ausgerüsteten Fliegern besteht und der die Verpflichtung obliegt, den Flugschülern unbefugte verlassene Apparate zur Landung zu zwingen, in den Hafen einlaufende Flugzeuge sofort nach der Landung gründlich zu untersuchen und Schmutzgegenstände jedweder Art zu verteilen.

Gerichtszeitung.

§ Möbeldiebstahl. Der 1885 in Lederbach (Bayern) geborene und dorthin zuständige Eduard K r e u e r hatte sich vor dem Schwurgerichte wegen eines im Hotel „Asterhof“ am 23. August 1919 begangenen Möbeldiebstahles zu verantworten. Der Angeklagte war im Hotel „Asterhof“ als Hausmeister angestellt und hatte dort eine Anzahl Einrichtungsgegenstände entwendet, die er durch die im selben Hause angestellte Wirtin Katharina Baumann zur Nachtzeit wegschaffen ließ. Diese wurde hierbei von einem Gendarm betreten, wodurch die Sache ans Licht kam. K r e u e r ist im wesentlichen geständig; er macht jedoch zu seiner Entlastung geltend, daß er seit seiner Kriegsdienstleistung an Aufregungszuständen leide, die seine Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigen. Der Gerichtspräsident erklärte hingegen, daß von einer Unzurechnungsfähigkeit zur Zeit der Tat keine Rede sein könne. Der Angeklagte wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

§ Diebstahl von Pferd und Wagen. Wegen eines besonders freien Diebstahles stand der 1888 in Ransau geborene und nach Zell am Ziller zuständige Bäckerlehrling Josef E m b a c h e r vor dem Schwurgerichte. Der Angeklagte traf vor dem Café „Raymilian“ in Innsbruck einen Hader, dessen Kutscher sich auf kurze Zeit entfernt hatte. Nach eingeschlossen bestieg er den Kutschhof und fuhr in raschem Tempo durch die Anstaltstraße davon. Der mittlerweile erscheinene rechtmäßige Kutscher vermaßte ihm taxamäßig „Jug“ nicht mehr einzuholen. Am Markt in Ransau verlor die Erbschaber Pferd und Wagen zu verkaufen und wurde dabei festgenommen. Er wurde zu 1 Jahr schweren Kerkers verurteilt.

§ Im Justizhaus verübte Verbrechen. Die 1897 in Ehrwald geborene und dorthin zuständige Anna P o s c h und die 1899 in Seefeld geborene und dorthin zuständige Marie R e u n e r hatten sich wegen eines Diebstahles zu verantworten, den sie bei einer gemeinsamen Verlobung verübt hatten. Nach Entlassung aus dem Gefangenenhause begaben sich die beiden Freundinnen nach Landeck, wurden vom dortigen Bezirksgericht wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu einem Monat Arrest verurteilt; nach Abbüßung dieser Strafe entwichen sie von der Substanz und begaben sich nach Ehrwald. Von der Ehrwalder Justiz entwendeten sie 2 Räder, die sie nach Hause trieben und verkaufen wollten. Anna P o s c h erhielt 2 Jahre und Marie Reuner 15 Monate schweren Kerker.

Volkswirtschaft.

(Eine Lotterieleihe des k. k. Hofes.) Prag, 5. Dezember. (Bria.) Das k. k. Hofes Lotterieleihe der Bewilligung zum Abschluß einer Lotterieleihe von 20 Millionen Kronen.

Kleine Tragödie.

Von Friedrich Kroner.

Es war ein stillches Mädchen, das den Gang des Wagens erklang kam. Noch in letzter Jugend, lebte in ihrer Gestalt bereits das wunschlose Schreiten, schwebte in der Bewegung ihrer Oberbeinener Blick. Ihre Augen, still und sanft, erpähte den einzig freien Platz neben dem jungen Menschen.

Es war ein stillches Mädchen, noch in letzter Jugend, letzter pflichtwacher Klang der Haut, und das Haar in einer breiten goldgelben Strähne über das kleine frauenhafte Ohr zurückgelegt, einjährige Strähne unter einem weichen, pelzverbrämten, kleinen Hut. So sah ihr Gesicht doppelt winterlich aus im Reflex der blauen Wange, wie behütet vor der Welt durch einen weichen, festgeknapften Schleier, der vom Kinn über Augen und verdeckter kurzer Stirn den kleinen pelzverbrämten Hut umschloß.

Ein blauer Kittel aus Samt, gegürtelt und bauschig hinaufgezogen, schloß hoch bis zum Hals, schloß kurz und schlüßte vor der schimmernden Helle des gepanzenen Schleiers ab, wie eine Kühlung, aber so weiblich zart und glüht, so beständig stumm und reißvoll, daß der junge Mensch, neben dem sie nun Platz nahm, heftig den Kopf wandte und sie mit einem einzigen langen Blick betrachtete.

Das Mädchen schaute in derselben Sekunde das herzliche Interesse seiner Augen, Stimmung eines unendlich jählichen Gefühls, eines gegenseitigen stummen Gefühls aneinander. Und da sie nun neben ihm saß, empfand sie den länglichen, gleichenden Raum des Wagens nicht anders als eine Stube, in der sie mit ihm ganz allein saß, und nicht fremd und schwachend, sondern in der störrischen Vertraulichkeit zweier Herzen, die der Zufall in die Welt lautloser Empfindung verpackt.

Der junge Mensch las scheinbar keine Tageszeitung weiter, aber sie wußte doch, daß seine Gedanken, von dem Anblick ihrer Gestalt aufgestört, sich mit ihr beschäftigten, daß seine Augen nicht ruhen, sondern auf ihrer Schöße ruhen, auf jener zart und demütig betruht zurückgelassenen goldgelben Strähne, die sie vor wenigen Minuten vor dem Spiegel ihres stillen Zimmers sorgsam im letzten Bild überprüft.

Und nun begann zwischen beiden jenes ungesprochene Wechselspiel stummer Kollaterale, das spielerisch im Blute lebt, im Zwang des Blutes, das sein Leben fühlen will:

Sie hob die behändlichste Hand zum Kinn, mit jener graziösen Bewegung, die scheinbar unmaßlos im leichten Schürzen der Lippen dem Schleier richtigen Sitz geben will. Und da nun so die Herzlichkeit ihrer nachdenklichen Hand keinen heimlich forschenden Blick betannt wurde, empfand sie tiefste Begeisterung, denn sie wußte, daß diese Hand ihn entzückte, Stimmlich ihres ganzen Leibes: gerührt und verflochten, mit dünnen feinen Gelenken, überstreckt von dem bunten, sanften Licht ihrer jugendlichen Augen.

Der junge Mensch las noch immer. Da er wähnte, daß er im Erblicken ihrer Hand nicht weiter, das, wandte sie ihr Gesicht wie zufällig an ihm vorbei dem Fenster zu, hinter dem draußen die Straße vorbeist: eine graue, regenbenähte Straße, unwirksam in ihrer Keitern, nebensächlichsten Erscheinung. So zuckte die heimtöfliche, lehnfüchtige Empfindung ihres Herzens heißer auf und grub sich in den Aunen ihres Gesichts wie eine süße Trauer hinein, Trauer, daß trotz seiner Nähe, trotz dieser Empfindung eines sich verketerten Gefühls kein Wort möglich war, was im wänzigen Bestampfe der Herzen sie beide bewegte.

Der junge Mensch hatte auf diesen Blick gewartet. Und da er nun ihr Gesicht betrachten durfte, obwohl ihre Augen an ihm vorbeischeinbar nichts anderes sahen, als die vorbeischießende Straße, enthielt sich ihm alles, was aus dem weichen Oval zu ihm sprach: Entzücken über die Nähe eines Menschen, der den anderen Menschen fühlt. Das ganze Wissen ihres Lebens lag vor ihm: stille, laubre Stuben, jählich gepirkt wie ihre ganze Erscheinung, Spiegelbild in aller einsamen Vertraulichkeit. Schneefarbenes Leinen in allen Schränken und die Summe des feinen täglichen Schmuckes ängstlich in die letzten verborgensten Winkel des Herzens geföhrt. Aber als Erlebnis wog einsamer Wärme: sie selbst, sie selbst als der Wunsch, einmal nackt und entblößt von allen schaven Gedanken und furchtsamen Regungen die Arme ausbreiten zu dürfen, einmal nur den Menschen zu umfassen, der sie in der bedrückenden Stille ihres einsamen Lebens verstand.

„Gewiß,“ dachte der junge Mensch, „gewiß, alles ist wahr, aber

ist die Gefährdung dieses stillen, verhaltenen Geschöpfes nicht tausendfach? Wo ist der Mensch, der so verständig sie küßt, so verständig sie umschlingt? Ist diese Freiheit, diese letzte überreife Freiheit ihres Leibes und ihrer Würde nicht die Summe eines erschütternden Verzichts aus früheren, verflüchtigten Sekunden? Wenn ich sie anpreche, zerbricht die Freiheit, wird nachstes Geschehen, wird roh und körperlich. Das ist der Fluch aller Sehnsucht, daß das jäh Erreichte alle Sehnsucht zerstört. Sie ist glücklich, wenn alles in ihr so bleibt wie es ist, wenn niemand daran rührt, wenn es sich unter der gläsernen Wand zoger Hoffnung weiter behüten darf.“

So laut sind Empfindungen: das Mädchen sah plötzlich, wie sich ihre Augen mit neuem Interesse in die Welt verankerten. Sie sah es nicht, sie fühlte es nur, in dem lässlichen Riß einer noch eben vorhandenen herzlichen Gemeinschaft. Und eben so schnell stieg in ihr stöhler hart der Stolz empor, der Stolz, mit dem sie ihre Jugend nutzlos behütet. Koffte mit einer kurzen Bewegung die Hände im Schoß, die die lederne Tasche hielten. — eine heftige Bewegung, als wolle sie Innerliches, das unter den Mäulen ihres Kleides atmete und bebte, noch heftiger, noch stolzer behüten. Aber ihre Augen schwammen doch jonnervoll zu den kleinen Lackspritzten Stiefeln hinab: keine Freiheit mehr, kein Leuchten im Herzen. — Grau, grau, grau.

Der junge Mensch sah diese Bewegung der Hände, die die Tasche hielten. „O Stolz!“ dachte er, „fluchtlicher Stolz, jammerhaftes Gefühl der Einsamkeit, o Mädchen, wenn ich Dich dennoch einmal umschlingen dürfte, um diese Größe einer Sehnsucht von Deinen einsamen Lippen fortzutreiben.“

Das Mädchen stand auf, zögernd, noch eben wieder ungewiß. Sie war am Ziel ihrer Fahrt, der Wagen hielt und sie schritt hinaus, im leisen, unbestimmten Wogen der Hüften, in die Welt alles hineingelagert, was der Mensch als Fluch und Begeisterung durch sein Leben trägt. Aber im Aufbruch der Schwestern im unbestimmten Reden des Radens und des Halles nahm sie Abschied von ihm, grüßte ihr Leib wehend und fröhlich die Empfindung, mit der sie sein erster Blick begrüßt.

